Februar 2019

Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler

Das war der 75. Ball

SEITE 12–14

Ein gelungener Jubiläumsball

MIGRATION TEIL 4
Der moderne Mensch kam auch aus Afrika
4

Stadtentwicklung in Wien
Expertendiskussion im Club
8

SPOT ON
Mag. Johannes Reiss (MJ78)
16

Österreichische Post AG / MZ 03Z034951 M, Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien

Inhalt

3 **Termine**

4 **BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 4**
Der moderne Mensch kam auch aus Afrika

5 **BRENNPUNKT MIGRATION (SATELLITEN-EVENT)**
Westlicher Neokolonialismus in Afrika heute

6 **Mein seelischer Palast**
Lesung von Sissi Geymüller am 4. Dezember 2018

8 **Stadtentwicklung in Wien**
Expertendiskussion im Club

10 **Weihnachtsausstellung im Club**

11 **Hauptfest des Kollegiums Kalksburg**

12 **Der Jubiläumsball 2019**

15 **KALKSBURG HISTORISCH**
Clemens von Pirquet (1874-1928)

16 **SPOT ON**
Johannes Reiss (MJ78)

18 **ALLES WISSER**
»Vom Chef zum Meister «

19 **AUS DEM KOLLEGIUM**

20 **Personalia**

21 **Leserbriefe**

22 **Die Orgel in der Konviktskapelle**

23 **Nachrufe**

24 **Spenden**

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/ Amalientrakt, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) , T. 01/533 09 26 • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das Vereinssekretariat.

Club-Termin

SCIENTIA-PREIS 2018

PREIS DER ALTKALKSBURGER VEREINIGUNG FÜR HERVORRAGENDE WISSENSCHAFTLICHE ORIGINALARBEITEN ALLER WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLINEN

Preisverleihung am 1. April 2019!

Fritz Wrba (MJ69)

Natürlich KEIN Aprilscherz, denn schon im Mai 2018 wurde die Schaffung des AKV-Scientia-Preises beschlossen. Die Verleihung erfolgt an jüngere Absolventinnen und Absolventen des Kollegiums Kalksburg.

Der Preis ist mit € 1.500 dotiert, zusätzlich ist ein Anerkennungspreis (€ 750,-) vorgesehen. Die Bewertung der Arbeiten wird von einer sechsköpfigen Jury aus den Reihen der Altkalksburger vorgenommen. Für die diesjährige Preisverleihung sind durchwegs hoch interessante Arbeiten eingelangt, die jeweils Themen aus den Bereichen Geisteswissenschaft, Naturwissenschaft und Ökologie behandeln. Die Preisverleihung selbst wird in einer dem Anlass entsprechenden Feier am Montag, dem 1. April 2019, erfolgen, in deren Rahmen die prämierten Arbeiten von deren Autorinnen / Autoren in einem Kurzreferat vorgestellt werden.

Die Festrede hält
DDr. Christoph Thun-Hohenstein (MJ78),
Direktor des Museums für Angewandte Kunst (MAK).

Club-Termin

Mittwoch, 27. März 2019, 12 Uhr
MITTAGSTISCH

»Weichenstellung für die Zukunft Europas«

mit **Dr. Christoph Leitl**, Präsident der Europäischen Wirtschaftskammer
Moderation: Dr. Tibor Fabian (MJ74)

Liebe Altkalksburgerin! Lieber Altkalksburger!
Liebe Leserin! Lieber Leser!

Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins ist mit 24 Seiten besonders umfangreich, dabei nimmt die Berichterstattung über den Jubiläumsball inklusive Galadinner und Ballfrühstück nur drei Seiten in Anspruch. Der Grund für den Umfang dieser Ausgabe ist vor allem das dichte und interessante Programm, über das schließlich auch berichtet sein will.

Apropos Programm: Besonders ans Herz gelegt seien die erstmalige Verleihung des Scientia-Preises am 1. April 2019 (siehe auch den Hinweis auf Seite 2) und die Einladung des Vereins der Altfreinbergerinnen und Altfreinberger in das Oberösterreich Haus in der Operngasse 2 in 1010 Wien, zum Thema Neustrukturierung des Jesuitenordens (siehe nebenstehenden Programmhinweis). Für letztere Veranstaltung herrscht Teilnehmerbegrenzung, sodass um verbindliche Anmeldung (First-come-first-serve-Prinzip) ersucht wird.

Für den gelungenen Ball ist – wie immer – vielen zu danken, stellvertretend möchte ich an dieser Stelle unsere Ballpräsidentin Angelika Kellner, unsere allgegenwärtige Clubsekretärin Claudia Dräxler und unseren nimmermüden Club-Caterer Peter Halama nennen.

Zum stetig wiederkehrenden Lamento hinsichtlich das Hauptfestes (siehe die Leserbriefe ab Seite 21) nur so viel: Den nicht unbedingt unberechtigten Verbesserungswünschen der Kritiker stehen grundsätzlich und vollständig veränderte Rahmenbedingungen gegenüber und auch entgegen: Kein Internat mehr, keine Samstag-Schule, keine Jesuitenschule mehr; Koedukation, Volksschule, säkularisierte Gesellschaft uam.

Das Rad der Zeit, es lässt sich nicht zurückdrehen …

Ich freue mich auf eine angeregte Diskussion des Themas, auch mit jungen Altkalksburgern und Vertretern der Eltern, der Schule(n), der Schüler und des Schulerhalters.

Bis bald im Club.

Dr. Stefan Wurst (MJ79)
Vizepräsident der Altkalksburger Vereinigung

Club-Termine

Samstag, 9. – Mittwoch, 13. März 2019
AKV-REISE nach Mailand

Donnerstag, 21. – Sonntag, 24. März 2019
KURZEXERZITIEN unter der Leitung von **P. Martin Rauch SJ** im Stift Lilienfeld

Mittwoch, 27. März 2019, 12 Uhr
AKV-MITTAGSTISCH
»Weichenstellung für die Zukunft Europas« mit **Dr. Christoph Leitl**, Präsident der Europäischen Wirtschaftskammer.
Moderation: Dr. Tibor Fabian (MJ74)

Freitag, 29. März 2019, 18 Uhr
WEINVERKOSTUNG in der Vinothek 1130, Lainzer Straße 1 , mit **Dr. Georg Klein** und **Robert Sponer-Triulzi** (beide MJ78)

Montag, 1. April 2019, 19 Uhr
Verleihung des ersten AKV-SCIENTIA-PREISES

Dienstag, 2. April 2019, 19 Uhr
Mag. Walter Friedl (MJ81) im Gespräch mit der Kanadischen Botschafterin **Heidi Alberta Hulan**
Anschließend AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
»Canada and other places« mit Werken von **Theo Brinek MA** (MJ66)

Dienstag, 9. April 2019, 19 Uhr
Brennpunkt MIGRATION,Teil 6:
»Geschichte der jüdischen Migration«
mit **Rabbiner Mag. Schlomo Hofmeister**, **Dr. Christopher Meiller** und **Mag. Johannes Reiss** (MJ78).
Moderation: Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69)

Dienstag, 30. April 2019, 19 Uhr
OKTAVANER-COCKTAIL im Club

Montag, 6. Mai 2019, 19 Uhr
»Moderne Chirurgie des Grauen Stars«
Rück- und Ausblick nach 35 Jahren, von **Univ.-Prof. Dr. Rupert Menapace**

Donnerstag, 9. Mai 2019, 19 Uhr
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
„figureSCAPES II" von **Bettina Kirisits**
Eröffnung durch **Mag. Carl Aigner**, Direktor des Museum Niederösterreich

Dienstag, 14. Mai 2019, 19 Uhr
Altfreinberger **GenDir. Dr. Heinrich Schaller**, Raiffeisen-Landesbank OÖ, lädt ein zum Gespräch mit **P. Provinzial Dr. Bernhard Bürgler SJ** über die Neustrukturierung des Ordens und **P. Friedrich Prassl SJ** zur Positionierung des Kardinal König Hauses.
Ort: Raiffeisen-Landesbank OÖ, 1010 Wien, Operngasse 2, 6. Stock

BITTE UM ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN
Clubsekretariat Tel. 0664/527 42 44
per Email: info@altkalksburger.org
online: www.altkalksburger.org
oder über die neue AKV-APP

V.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Horst Seidler, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69)

BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 4

Der moderne Mensch kam auch aus Afrika

Dimitry Bose, BA (MJ07)

Für den vierten Teil der Reihe Brennpunkt Migration, am 12. November 2018, durften wir unter der Diskussionsleitung von **Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba** (MJ69) den Anthropologen **Univ.-Prof. Dr. Horst Seidler** und den Humangenetiker **Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger** im Club begrüßen. Das Thema betraf die Entwicklung des modernen Menschen, dessen Ursprünge und Wanderungsbewegungen „out of Africa", mit letztlich erfolgreicher Besiedelung aller Kontinente der Erde.

Die bisher bekannten Hinweise auf die Anfänge der Menschwerdung stammen aus Afrika, wo sich vor Millionen von Jahren mehrere Arten von Vorfahren und Verwandten des modernen Menschen entwickelt haben. Bedingt durch Klimaveränderungen und damit einhergegangenem Wandel an Ressourcen seien viele Gattungen ausgestorben. Die Anpassungsfähigsten machten sich dabei auf, neue Lebensräume zu erschließen, so Prof. Seidler.

Anlässlich der Bauarbeiten in Dmanisi nahe Tiflis (Georgien) ergaben sich wesentliche Hinweise, als man Fossilien kleinwüchsiger Menschen mit kleinen Gehirnen der Gattung Homo entdeckte. Diese waren vor 1,85 Milllionen Jahren aus Ostafrika über die Levante in den Kaukasus eingewandert und gelten als enge Vorfahren des modernen Menschen. Steinwerkzeuge, die dort und ebenfalls in Israel aufgefunden wurden und der ostafrikanischen Oldowan-Kultur zugeordnet werden konnten, weisen auf aus Afrika mitgebrachtes Wissen hin. Von dieser ersten dokumentierten „Zwischenstation" aus ging die Ausbreitung dann in alle Richtungen weiter – eine Reise ins Ungewisse. Die Nachverfolgung des Homo antecessor, des gemeinsamen „Vorläufers" des Homo sapiens und des Homo neanderthalensis, den man anhand der 900.000 Jahre alten Funde im Norden Spaniens feststellen konnte, und die Entdeckung des Homo heidelbergensis, des vor ca. 300.000 Jahren ausgestorbenen Vorfahrens des Neandertalers, weisen auf die Komplexität der menschlichen Entwicklung hin, deren einziger Überlebender der Homo sapiens blieb.

Ein wichtiges Hilfsmittel, um Entwicklungsstufen und Wande-

BRENNPUNKT MIGRATION
EINE VERANSTALTUNGSREIHE DER AKV
TEIL 4

rungsbewegungen der Homininae – des weit verzweigten Stammbaums unterschiedlicher Arten der Gattung Homo – zu erforschen, liegt in der Analyse der DNA durch die Disziplin der Paläogenetik. Durch diese Methode lasse sich laut Prof. Hengstschläger eine Art „Wanderungspass" erstellen. Neben einer Sequenzierung der gesamten DNA lassen sich wichtige Informationen auch aus einzelnen Teilen wie z.B. der mitochondrialen DNA gewinnen.
Prof. Seidler ergänzte dazu, dass beispielsweise durch die Sequenzierung der Neandertaler-DNA gezeigt werden konnte, dass es zu einer „intimen Zusammenarbeit" von Neandertalern und Homo sapiens gekommen sein müsse. Im Genom der heutigen Menschen Eurasiens lassen sich nämlich etwa 2,5%–3% Gensequenzen der Neandertaler nachweisen. In diesem Zusammenhang machte er auch darauf aufmerksam, dass die Neandertaler bei weitem nicht primitiv gewesen seien. Ähnliche Indizien fanden sich in der DNA des modernen Menschen Süd-Ost-Asiens und Polynesiens, in dessen Erbgut Reste des längst ausgestorbenen „Denisova-Menschen" vorhanden sind. Der bedeutende Denisova-Fund besteht aus den Überresten eines etwa 14-jährigen Mädchens, das vor ca. 50.000–100.000 Jahren im Altai-Gebirge im Süden Sibiriens lebte. Die DNA-Analyse lässt erkennen, dass die Mutter Neandertalerin war und der Vater aus der Denisova-Population stammte. Die Vermischung unterschiedlicher Populationen sicherte bis zu einem gewissen Grad Anpassung und Überleben.
Lässt sich die Menschheit durch erfassbare genetische Unterschiede in „Rassen" einteilen? Beide Forscher wiesen darauf hin, dass es genetisch nicht möglich sei, Menschengruppen nach biologischen Kategorien zusammenzufassen oder zu unterscheiden. Zudem könne es bei Menschen innerhalb einer Population mehr genetische Variationen als zwischen Menschen unterschiedlicher Populationen geben. Mischerbigkeit biete nach Prof. Seidler eine große Chance, im Sinne der Evolution gegen Gefahren, wie Infektions- oder Erbkrankheiten, gewappnet zu sein. Damit fand die komplexe und wissensreiche Diskussion ein Ende.

Westlicher Neokolonialismus in Afrika heute

Die nigerianische Ärztin Dr. Obianuju Ekeocha im Club

Jan Ledóchowski (MJ01)

Einer der Diskussionsabende zur Migration in der AKV wurde eigens Afrika gewidmet, da sich dieser Kontinent in unserer unmittelbaren Nachbarschaft mitten in einer Bevölkerungsexplosion befindet, deren Ende nicht absehbar ist. Meinem Empfinden nach wurde hierbei sehr viel über Afrika gesprochen, aber nicht „mit Afrika". Zufällig hat sich ergeben, dass nur wenige Wochen später **Dr. Obianuju Ekeocha**, eine nigerianische Ärztin und Aktivistin auf Einladung der Plattform Christdemokratie, deren Präsident ich bin, in Wien zu Besuch war. Wir haben beschlossen, gemeinsam mit der AKV in den Club zu einer Vorführung von Dr. Ekeochas Dokumentationsfilm „Strings Attached" über den westlichen Neokolonialismus in Afrika mit anschließender Fragerunde einzuladen. Dieser eindrucksvolle Film handelt von einem neuen europäischen und amerikanischen Kulturimperialismus, der in Afrika Bevölkerungskontrolle durch aggressive Angebote von Abtreibungen und Verhütungsmitteln, häufig geknüpft an Entwicklungshilfe, verbreitet. Dabei wird keine Rücksicht auf die Gesundheit der afrikanischen Frauen und auf die afrikanische Kultur genommen. Obwohl Abtreibung in praktisch allen afrikanischen Ländern verboten ist und es in der Bevölkerung fast keine Befürworter von Abtreibung gibt, wird diese vom Westen gefördert und illegal angeboten. Unter den Verhütungsmitteln finden sich zudem Präparate, die schwer gesundheitsschädigend sind und im Westen nicht verkauft werden dürfen. Die erhoffte Wirkung, nämlich ein wesentlicher Rückgang des Bevölkerungswachstums, bleibt aus. Dr. Ekeocha meinte nach der Vorführung des Filmes, dass das Bevölkerungswachstum natürlich vor allem in Nigeria ein großes Problem sei, dass aber die Verbreitung von Verhütungsmitteln und das Propagieren von Abtreibung keine Lösungen seien. Auch wenn in den Dörfern Kondome verteilt werden, heiraten die Frauen trotzdem mit sechzehn und wollen dann auch möglichst viele Kinder. Auch wenn Abtreibung vereinzelt angenommen wird, herrscht in Afrika weitgehender Konsens, dass es sich beim Töten ungeborener Kinder um ein Verbre-

BRENNPUNKT MIGRATION
EINE VERANSTALTUNGSREIHE DER AKV
SATELLITEN-EVENT

chen handelt. Ihrer Ansicht nach ist vor allem Bildung der geeignete Weg, um die Menschen in Afrika langfristig zu einer nachhaltigeren Familienplanung zu bewegen. Wenn die jungen Mädchen in der Schule sind und ihre Ausbildung nicht vorzeitig abbrechen, werden sie auch nicht frühzeitig heiraten. Doch während Frau Dr. Ekeocha die Entwicklungshilfe zur Zeit ihrer Jugend (viele Stipendien für talentierte junge Afrikaner) grundsätzlich sehr kritisch sieht (da sie Afrika zu sehr in Abhängigkeit hielt), werden nun gewaltige Summen vorwiegend in Programme zur Bevölkerungskontrolle investiert. Diese sind nicht nur häufig unmoralisch, sie missachten auch die Kultur in Afrika. Zudem hat Frau Dr. Ekeocha auch die unglaubliche Korruption in Afrika angesprochen. Die herrschenden Eliten nehmen keine Rücksicht auf das Volk und haben nur die persönliche Bereicherung im Sinne. Europäische Regierungen scheuen sich aber (vielleicht aufgrund eines wegen der kolonialen Vergangenheit schlechten Gewissens), diese Regierungen zu kritisieren. Sie werden nicht nur nicht kritisiert, sie werden auch durch die Ausschüttung von Entwicklungsgeldern gestützt. Niemand weiß genau, wie viele Entwicklungsgelder nach Afrika fließen, aber sie machen einen sehr großen Bestandteil der jährlichen Budgets aus und wären aus den Systemen nicht mehr wegzudenken. Dr. Ekeocha empfiehlt die Entwicklungshilfe an Afrika zu reduzieren bzw. ganz einzustellen, um Afrika wirklich in die Unabhängigkeit zu entlassen. Wenn Hilfe angeboten wird, dann sollte das vor allem im Bereich der Bildung sein. Das wird auch die gewünschte Stabilisierung der Bevölkerung herbeiführen und langfristig den Migrationsdruck nach Europa reduzieren.

Wolfgang Brunbauer (Brumi) (MJ62) und Sissi Geymüller

Mein seelischer Palast

Lesung von Sissi Geymüller 4. Dezember 2018

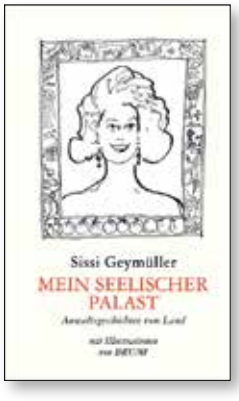
Peter Zacherl (MJ62)

Rudolf Geymüller und **Wolfgang Brunbauer** (Brumi) teilten 8 Jahre lang Schulbank und Alltag in Kalksburg (MJ62). **Sissi Geymüller** (Rudolfs Gattin) und Brumi haben ein Buch geschrieben und illustriert, einen Rückblick auf Sissi's Anwaltstätigkeit auf dem Land. Verlegt wurde es bei Richard Pils im Verlag Bibliothek der Provinz und präsentiert haben's die beiden am 4. Dezember 2018 vor zahlreich erschienenem Publikum im Club der Altkalksburger.

Sissi hat derart lebendig und animiert vorgelesen, dass die handelnden Personen ihrer 18 Kurzgeschichten plötzlich ganz leibhaftig im Raum gegenwärtig wurden - so dass die in der Fantasie der Zuhörenden lebendig Gewordenen dann mit Brumis Zeichnungen verglichen werden konnten, die für die Präsentation farbig ergänzt rundum an den Wänden ausgestellt waren.

Zeichnend zu beobachten, darzustellen und sich auszudrücken, das hat Joe Buttinger, unser Zeichenprofessor, mit seiner Aufforderung, stets mit einem Skizzenblock unterwegs zu sein („nulla dies sine linea"), bei uns grundgelegt.

Nach einigen Zugaben und angeregten Gesprächen ging der Abend zu Ende - manche der Gestalten aus den Erzählungen begleiteten einen dann noch bis zum Einschlafen ....

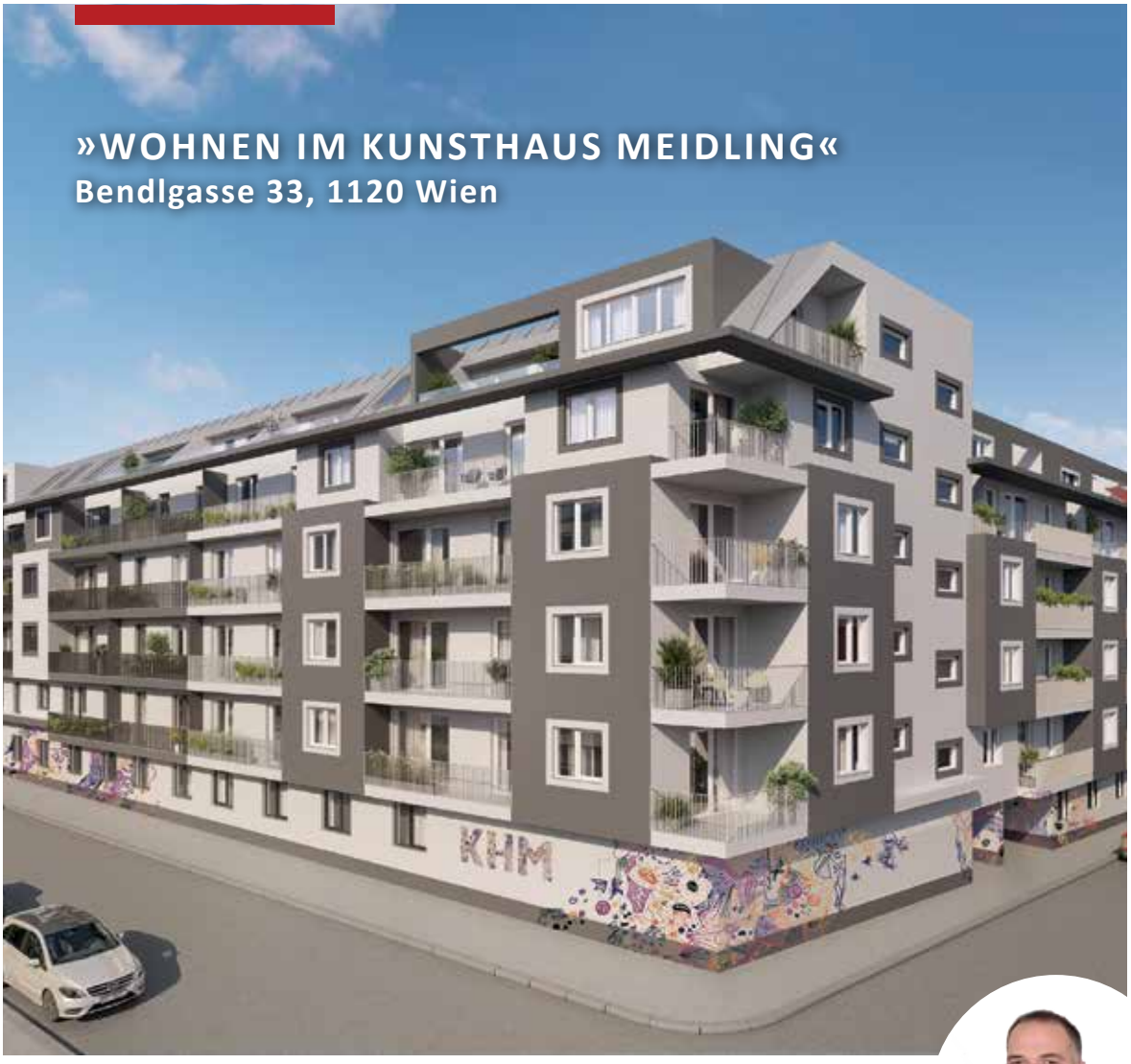


Sissi Geymüller
MEIN SEELISCHER PALAST
Anwaltsgeschichten vom Land
mit Illustrationen von BRUMI
Herausgegeben von Richard Pils
Verlag Bibliothek der Provinz

RUSTLER

REAL ESTATE EXPERTS

... von Haus aus gut betreut!



Nur noch 40 freifinanzierte Eigentumswohnungen zwischen ca. 32m² und ca. 105m² mit Loggia, Balkon, Terrasse oder Garten. Fertigstellung Ende 2020

Dino Mujic:
+43 676 834 34 686
mujic@rustler.eu

www.rustler.eu

Stadtentwicklung in Wien

Expertendiskussion im Club der Altkalksburger

Mag. Christoph Chorherr, D.I. Sandra Bauernfeind, Mag. Johann Breiteneder (MJ94)

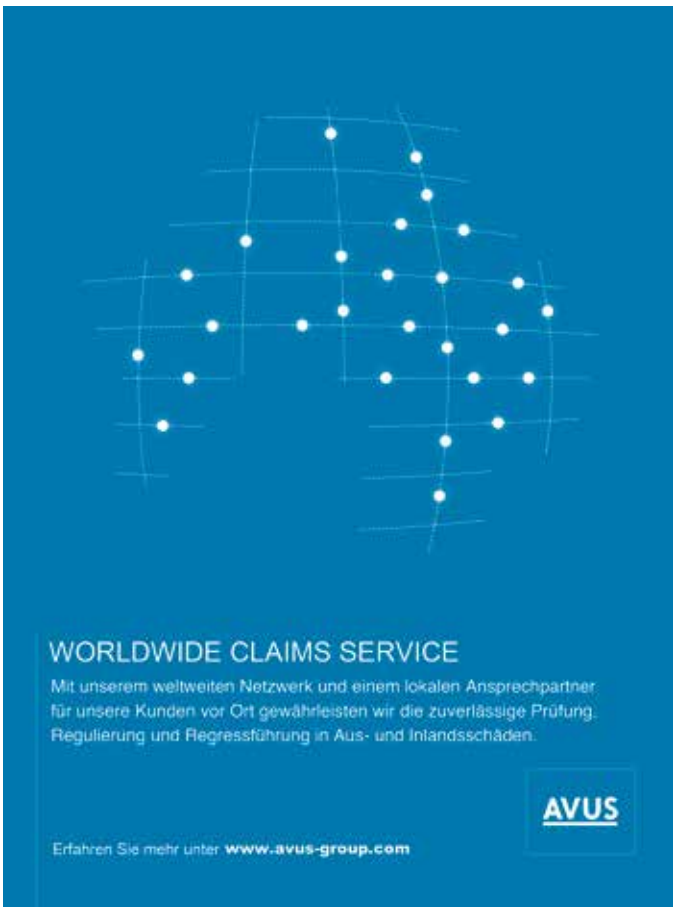
Karl Braunsteiner (MJ70)

Unser Club war wieder einmal sehr gut besucht, als sich drei Experten am 11. Dezember 2018 zum Thema „Stadtentwicklung in Wien" unter der Moderation von **Prof. Mag. Thomas Malloth** zur Diskussion stellten:
D.I. Sandra Bauernfeind (Geschäftsführende Gesellschafterin EHL), **Mag. Christoph Chorherr** (Gemeinderat, Landtagsabgeordneter/Grüne), **Mag. Johann Breiteneder** (MJ94), (CEO Breiteneder Immobilien Parking)

Bevor es an das heiße Thema „Investoreninteresse versus Kommuneninteresse" ging, nahm Christoph Chorherr als Vertreter der Kommunen kurz zur Frage „ist die Stadtentwicklung tot?" Stellung. Ein Viertel der Bevölkerung Österreichs lebt in und um Wien, in den letzten 20 Jahren betrug das Bauvolumen von Wien in etwa die Gesamtgröße von Graz und in den nächsten 20 Jahren wird in etwa das gleiche Volumen nochmals errichtet werden. Also von toter Entwicklung kann hier wohl keine Rede sein. Man möge das Stadtbild von ca. 1984 mit dem heutigen vergleichen, dann wird man sehen, was sich da an Altbausanierungen und Neubauten getan hat, Wien hat sich wirklich herausgemausert.
Ziel der kommunalen Stadtentwicklung ist es, dass Leute, die nach Wien wollen, leistbare Wohnungen kaufen können und nicht täglich von weit draußen hereinpendeln müssen. Mag. Chorherr erwähnte dabei lobend die neue Seestadt Aspern: Leistbare Wohnungen! (Interessante Architektur fand ich, als ich mich dort umsah): Im Erdgeschoß Platz für kleine Geschäfte, keine Einkaufszentren in näherer Umgebung erwünscht, um in Zukunft die Leute im Zentrum der Siedlung zu halten. Wenn in einigen Jahren die Bäume und Sträucher ihre Größe erreicht haben, wird die Seestadt ein sehr charmanter Platz zum Wohnen sein mit viel Erholungsraum um den See. Ein gelungenes Projekt!
Wien braucht mehr Wohnraum, und der soll leistbar sein. Deshalb müssen auf Grundstücken ab einer gewissen Größe, die erst jetzt zu Bauland umgewidmet werden, zwei Drittel der dort zu er-

richtenden Wohnungen gefördert, d.h. leistbar sein. Das könnte einige Bauträger in Schwierigkeiten bringen, die noch nicht umgewidmetes Land gekauft und mit frei finanziertem Wohnraum gerechnet und dementsprechend viel bezahlt haben. Chorherr glaubt, dass man in diesen Fällen Kompromisse finden wird.
Keine Kompromisse will er allerdings bei Neubauten auf Grundstücken machen, die im Erdgeschoß laut Bauordnung Geschäftsflächen vorsehen, als Bauträger aber dort lieber Wohnungen sehen würden, weil diese leichter zu verkaufen sind. Seine Vision ist es, wieder kleinere Geschäfte und selbst in den Hinterhöfen dieser Neubauten kleine Betriebe anzusiedeln. Da gibt es heftige Meinungsverschiedenheiten mit den Bauträgern. Ich arbeite bei einem Bauträger und komme vom Handel. So romantisch es sein mag, in Hinterhöfen kleine, nette Geschäfte oder Lokale zu besuchen, so schwierig ist es für die Mieter in den Hinterhöfen, ihre Miete zu verdienen und die Bauträger können diese Flächen auch nicht verschenken .... also da prallen Philosophien aufeinander.
So gab es einigen Diskussionsstoff an diesem Abend, hochinteressant, aber wenn Hans (unser Präsident) nicht irgendwann die Diskussion abgebrochen hätte, wären einige vielleicht bis zum Morgengrauen sitzen geblieben ....

Clemens Wagner



Laut Johann Breiteneder (MJ94) sind 66 Prozent aller in Wien lebenden Personen Mieter einer Wohnung, lediglich 1/3 kann sich Eigentümer einer solchen nennen. Prof. Mag. Thomas Malloth FRICS erwähnte in seiner charmanten Moderation, dass durchschnittlich 51,2 Prozent der in Wien beheimateten Personen nicht Deutsch als Muttersprache haben; am stärksten ist Favoriten betroffen, wo auch die Arbeitslosigkeit am höchsten ist. Den geringsten Anteil von Ausländern weist Hietzing auf. Mag. Christoph Chorherr, als polarisierender Vertreter der Kommunen, sieht hingegen die Internationalisierung der Bundeshauptstadt Wien als Errungenschaft. Er räumt jedoch ein, dass Integration mit einem mühsamen Prozess verbunden ist. Die Mehrsprachigkeit in Wien sieht Mag. Chorherr auch als Chance.
In der hitzigen Diskussionsrunde war auch der Lagezuschlag ein Riesenthema. Frau DI Sandra Bauernfeind hob ein entsprechendes OGH-Urteil vom November 2017 hervor. Es besagt, dass der Grundkostenanteil zur Frage, ob Lagen als überdurchschnittlich zu bewerten sind, nichts aussagt. Das Urteil geht sogar insofern weiter, als es ausdrückt, dass es zur Beurteilung, ob eine bestimmte Lage bzw. Wohnumgebung durch ihre Eigenschaften als überdurchschnittlich zu beurteilen sei, eines wertenden Vergleichs mit anderen Lagen bzw. Wohnumgebungen bedarf.
Zu einem hitzigen Diskussionsthema zählte auch die „Mobilität in der Stadt". Es stand die Frage im Raum, wie man öffentlichen und Individualverkehr integriert. Bei Elektroautos wurde das Problem der Speicherkapazität hervorgehoben; ein damit einhergehendes Problem ist die Reichweite. Elektroautos werden nur dort benutzt, wo auch dem Kunden genügend Möglichkeit geboten wird, dieses aufzuladen. Als Lösung könnte hierfür der Hybridantrieb betrachtet werden.
Als Ganzes war die Veranstaltung mit ihrem hochkarätigen Publikum und der anschließenden lebhaften Diskussionsrunde wieder sehr gelungen. Mag. Chorherr war in seinen Statements und in seiner Fürsprache im Rahmen seiner Rolle als Vertreter der Kommunen sehr impulsiv; gleichzeitig waren aber auch Frau DI Bauernfeind und Herr Breiteneder sehr emotionale Vertreter ihrer Standpunkte.

Aufmerksam verfolgt das zahlreiche Publikum die Diskussion

Weihnachtsausstellung im Club

Georg Lohmer (MJ82)

Wie schon in den letzten Jahren organisierte unser „Kunstattaché“ **Prof. Peter Baum** (MJ58) auch 2018 eine Weihnachtsausstellung im Club. Viele kunstinteressierte Clubmitglieder folgten der Einladung zur Ausstellungseröffnung, einige verließen die Vernissage mit dem einen oder anderen erworbenen Kunstwerk.

Das vielseitige, abwechslungsreiche Angebot von Graphiken aller Techniken (Zeichnung, Gouache, Radierung, Lithographie, Siebdruck, Faksimiles) und einigen Gemälden von Stars, dem breiten Mittelfeld sowie jungen Künstlern und Künstlerinnen der österreichischen und internationalen Szene, stellte einen würdigen Abschluss der Ausstellungstätigkeit unserer Clubgalerie im letzten Jahr dar.

Künstlerische Arbeiten von Christian Ludwig Attersee, Gunter Damisch, Hubert Scheibl, Roman Scheidl, Hildegard Joos, Lisa Huber, Alfred Hagel, Kurt Kocherscheidt, Marc Chagall, Joan Miro, Gustav Klimt, Kurt Moldovan, Hermann Nitsch, Fritz Wotruba, Karl Korab, Mira Wagner, Hans Staudacher, Wolfgang Stifter, Peter Sengl, Hermann Painitz, Adolf Frohner und vielen anderen waren zu sehen.

Nebstbei richtete Peter Baum auch einen kleinen Kunstmarkt mit Bücherflohmarkt, Kunstkarten, Editionen, Ersttagkuverts mit Sondermarken, Künstlerplakaten, und Photographien ein.

INFO: Auf eine bis 26. März 2019 in unserer Clubgalerie laufende, sehr sehenswerte Einzelausstellung mit Werken von Peter Baum aus den 60er-Jahren, sei besonders hingewiesen.

Weihnachtsbrunch 2018 in Salzburg

Heinz Rassaerts (MJ58)

Der diesjährige Weihnachtsbrunch stand natürlich ganz im Zeichen des 200-Jahr-Jubiläums des weltbekannten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, das am Heiligen Abend 1818 in Oberndorf, nördlich von Salzburg, das erste Mal erklang. Das animierte möglicherweise manchen AK-Freund in den Auerhahn zu kommen, denn der Besuch war mit 25 AK-Freunden wieder sehr erfreulich, obwohl es einige prominente „Ausfälle“ gab. Es herrschte, fast möchte man sagen, die gewohnt weihnachtliche Stimmung, deren spirituelle Basis wieder **P. Ricci Plaickner SJ** schuf. Eine Tendenz ist feststellbar: Obwohl wir alle älter werden, eine natürliche Abwanderung stattfindet und kein Nachschub aus dem Internat mehr kommt, rücken wir enger zusammen und laden herzlich auch diejenigen AK-Freunde ein, die – wie etwa diesmal **Edgar Müller** (MJ82) – einen vorweihnachtlichen Besuch in Salzburg, machen möchten.

Mit der Besinnlichkeit der Adventszeit in Salzburg im Herzen und der festen Absicht, nächstes Mal wieder zu kommen, verabschiedeten wir uns gegenseitig herzlich.

Weihnachtliches Jahrestreffen in Graz

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Peter Piffl-Percevic (MJ67) hat es auch diesmal wieder übernommen, alle Alt-Jesuitenschüler im weiteren Umfeld von Graz zum jährlichen Treffen am 21. Dezember 2018 in die Grazer Zinzendorfgasse, die Residenz der Jesuiten, einzuladen. Knapp 20 von ihnen (Altkalksburger, Altfreinberger und Altstellaner) kamen tatsächlich zusammen, feierten mit dem Altfreinberger **P. Wolfgang Dolzer SJ** in der Hauskapelle Eucharistie und tauschten sich rund um den großen Tisch im Erdgeschoß bei einer üppigen Agape über Altes und Neues aus. Selbst der Präsident der Altkalksburger ließ es sich diesmal nicht nehmen, mit **Helmut Amsüss** (MJ57) und mir aus dem Mürztal anzureisen. Den Grazer Jesuiten wurde für ihre Gastfreundschaft von allen sehr herzlich gedankt.

Hauptfest des Kollegiums Kalksburg

Peter Biesenbender (MJ81)

Das traditionelle Hausfest des Kollegiums Kalksburg fand diesmal am 7. Dezember 2018 statt und erfreute sich reger Beteiligung aller Altersgruppen. Gleich vor dem Eingang zur Konviktskapelle sammelten Schüler der 6. Klassen im Rahmen einer Adventaktion Geldspenden für das CONCORDIA Sozialzentrum für Kinder und Jugendliche in Sofia (welches P. Superior Markus Inama SJ viele Jahre geleitet hat) und das Guinea Hospital Project FROUKI. Bei der Festmesse konzelebrierten **P. Provinzial Bernhard Bürgler SJ**, **P. Superior Markus Inama SJ**, **P. Reinhold Ettel SJ** und „unser" **P. Michael Zacherl SJ** (MJ55). Hier ein Auszug aus der sehr beeindruckenden Festpredigt von P. Bürgler SJ: „Jeder von uns hat eine Berufung, jedem von uns wurde ein Passwort mit ins Leben gegeben, das es zu entdecken und auch zu leben gilt. Das Kollegium Kalksburg ist ein Ort, an dem die Kinder und Jugendlichen mehr und mehr entdecken, was ihre Berufung im Leben ist, ein Ort, wo ihnen geholfen wird, das Passwort ihres Lebens zu entschlüsseln, das heißt, herauszufinden, wer sie sind und was sie im Leben wollen und sollen. Dazu ist zunächst wichtig, dass wir glauben, dass wir einen Auftrag Gottes haben, dass ER etwas von uns will, etwas, das, wenn wir es verwirklichen, unser Leben sinnvoll und wertvoll macht und auch glücklich. Des Weiteren ist wichtig, zu lernen, auf unser Inneres zu hören, dieses Wort zu erlauschen und auf die Kraft Gottes zu vertrauen. Gott ist mit uns und ER hilft uns, unseren Auftrag zu erfüllen. ER schenkt uns auch die Kraft, JA zu sagen und ihm zu folgen. Gott hilft uns, das Passwort unseres Lebens immer wieder neu zu finden, zu entdecken und unsere Berufung zu leben und einander dabei behilflich zu sein."

Im Anschluss an die Heilige Messe gratulierte die Vertreterin des Schulerhalters, **HR Mag. Maria Habersack**, den Jubilaren unter den Professoren, Präfekten und Angestellten und lud zum Festessen in den Speisesaal. Dort sammelte unser Präsident **Mag. Hans Hammerschmied** (MJ71) und unsere liebe Vizepräsidentin **Dr. Nina Kornherr** (MJ91), die übrigens auch Schulärztin an der AHS des Kollegiums ist, großzügige Geldspenden für die Wallfahrt der 8. Klassen.

Erneuerung der Sodalenweihe

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Erstmals wurde heuer die Erneuerung der Sodalenweihe durch die anwesenden Sodalen im Festgottesdienst beim Hauptfest des Kollegs nur angekündigt und dann in der Kongregationskapelle vollzogen. Dabei fanden sich ein: **Klaus Daubeck** (MJ68), **Harald Meixner** (MJ66), **Dieter Pscheidl sen.** (MJ63), **Toni Salomon** (MJ69), **Wolfgang Seitz** (MJ66), **Josef Sigmund** (MJ60), **Nikolaus Zacherl** (MJ59) und **Michael Zacherl** (MJ55). Wir haben gemeinsam die Weiheformel gesprochen und derer gedacht, die sich schriftlich angeschlossen haben (Kurt Barsow, Helmut Gerhold, Johannes von Geymüller, Rudolf Geymüller, Leopold Haindl, Johannes Klackl, Helmut Kropp, Franz Lackner, Erwin Masanz, Peter Moser, Walter Reichart, Ernst Strachwitz und Heinrich Zacherl). Abschließend haben wir die Gottesmutter mit einem „Salve Regina" geehrt.

Loos & Pock
RECHTSANWÄLTE

RA Dr. Werner Loos (MJ82)
RA Mag. Roman Michael Pock

KANZLEI: Mariahilfer Straße 196, 1150 Wien
Tel. **+43-1-535 87 97** • Fax DW-10
office@loos-law.at

Ihre Spezialisten in allen Fragen in den Bereichen **Immobilienrecht, Zivilrecht, Vertragsrecht** und **Verkehrsrecht**.

www.loos-law.at

Der Jubiläumsball 2019

75.
Altkalksburger Ball

Agatha Müllner (MJ91)

Am Samstag, dem 19. Jänner 2019, erstrahlte in den Räumlichkeiten des Palais Auersperg der 75. Altkalksburger Ball.
Festlichkeit und freudige Erwartung lagen von Anfang an in der Luft. Als erster Höhepunkt der Ballnacht fand am frühen Abend wieder ein Gala-Dinner in den Palaisräumen statt. Gibt es etwas Schöneres, als in einem illustren Ambiente festlich gekleidet erlesen zu speisen, während aus einem Nebenraum Walzerklänge und Operettenmelodien erklingen? Also ich könnte mich daran gewöhnen! Das Jungdamen- und Jungherrenkomittee war nämlich schon längst dabei, unter dem gestrengen Auge von Prof. Dkfm. Thomas Schäfer-Elmayer fleißig für die Eröffnung zu proben.
In dieser freudvollen Stimmung, beehrt durch die Anwesenheit von P. Provinzial Dr. Bernhard Bürgler SJ sowie weiterer Patres, konnte die Eröffnung stattfinden.
Ihr lieben jungen Damen und Herren vom Eröffnungskomittee – ihr wart großartig, Hut ab! Ihr habt eine anspruchsvolle Choreographie perfekt hingekriegt! Vielen Dank an euch für diese wunderbare Eröffnung, die ich noch immer vor Augen habe. Und für euer Strahlen.
Und dann vergeht die Ballnacht wie im bunten Kreis einer großen Familie. Man trifft sich, man plaudert, man tanzt. Man kämpft sich wacker durch die Mitternachtsquadrille. Man trifft sich wieder, man plaudert wieder, isst Würstel. Die Zeit vergeht wie im Flug. Manche Altkalksburger oder Professoren von früher treffe ich nur auf diesem Ball. Und ich freue mich jedes Mal sehr.
Danke an die Organisatoren des Balles. Was für ein Arbeitseinsatz dahinter steckt, wissen die wenigsten. Und es ist so gut gelungen! Danke auch für die wunderbare Musik.

Hoffentlich sehen wir uns alle wieder beim nächsten Altkalksburger Ball!

P. Dr. Provinzial Bernhard Bürgler SJ eröffnet den Ball

BALLFOTOS: Severin Dostal (MJ2000), www.severindostal.at

Ballpräsidentin Angelika Kellner (MJ93)

Zum vierten Mal durfte ich mit einem mir so wichtigen Team, ohne dass unser Ball gar nicht stattfinden könnte, den Altkalksburger Ball organisieren. Routine? – Emotional nein! Jedes Mal ist es wieder wie beim ersten Mal: Freude, Aufregung und Mitfühlen mit den vielen Jungdamen und -herren, denen Aufregung und Nervosität, und den „alten Hasen", denen auch Gelassenheit ins Gesicht geschrieben steht.

Und dann, wenn die ersten Gäste kommen, sich im Wintergarten während des Cocktails fröhliche Stimmung verbreitet, Eltern, Lehrer, Schüler und Altkalksburger sich einfach freuen, dabei zu sein, und ausgelassen miteinander plaudern, dann weiß ich, warum es einfach stimmig ist, dass dieser Ball schon seit 91 Jahren als Traditionsball organisiert wird: die Zeit im Kolleg hat uns alle geprägt, positiv, sonst wären wir nicht hier. Und so ist es mir ein Anliegen, heuer danke zu sagen, dass ich diesen Ball mitorganisieren durfte, miterleben darf, dass unsere Schule etwas Besonderes ist und die Zeit danach ein Geschenk. Es ist nicht selbstverständlich, über die Matura hinaus sich dessen bewusst sein zu dürfen, dass wir irgendwie wie eine große Familie über die Länder verstreut weiter zusammen gehören. Und wie schön ist es dann, mitzuerleben, dass ein Eröffnungspaar, das vor 25 Jahren den 50igsten Ball gemeinsam eröffnet hat, sich wieder eingefunden hat und zum heurigen Jubiläumsball erstmals wieder gemeinsam auf unserem Ball bis zum „Brüderlein Fein" glücklich getanzt hat.

Ich bin gespannt, was ich nächstes Jahr miterleben darf. Jeder einzelne Ballbesucher macht den Ball zu dem, was er ist. Danke für Euer Kommen – wir sehen uns nächstes Jahr wieder. Eure Angelika

Claudia Dräxler, Clubsekretärin

Zwei Tage vor dem Ball stellt sich bei mir immer ein gewisses Kribbeln ein. Wie wird der Ball wohl werden? Jetzt, zwei Tage danach, kann ich sagen: Wundervoll.

Man trifft jedes Jahr aufgeregte Eröffner. Diese jungen Paare sind eine Freude für Augen und Herz. Stolze Eltern, die diesen besonderen Moment ihrer Sprösslinge miterleben wollen. Ballfreunde, die die Gelegenheit nutzen, in einem prachtvollen Ambiente mit Freunden zusammenzukommen. Die, die zu den traumhaften Klängen des Orchesters über die Tanzfläche schweben. Die „das ist jetzt mein 3. Ball heuer"-Gäste, die den Ball der AKV besonders schätzen. Und viele mehr. Ich gehöre zu den „Ich genieße dieses Flair, die heitere, ausgelassene Stimmung"-Besuchern und kann nur sagen: Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen beim 76. Altkalksburger Ball 2020.

GALA-DINNER:
Ouvertüre einer rauschenden Ballnacht

Edgar Müller (MJ 82)

Bereits zum vierten Mal gab es zum Auftakt des Altkalksburger Balls ein Gala-Dinner.
Rund 80 Gäste verteilten sich auf 10 wunderschön dekorierte Tische im eigens dafür reservierten Maria-Theresien-Saal. Verwöhnt vom umsichtigen Personal des Restaurants Marienhof in der Wiener Josefstadt genossen die Besucher zu den Probeklängen des Ballorchesters aus dem Rosenkavaliersaal 3 Stunden vor der offiziellen Balleröffnung durch Provinzial P. Dr. Bernhard Bürgler - auf dessen Geburtstag angestoßen wurde - ein köstliches 3-gängiges Menü. Zum süßen Ausklang wurde ein vorzügliches Valrhona Schokolade-Mousse gereicht. Für die Weinbegleitung sorgte in bewährter Weise das Weingut Dürnberg von unserem Freund Dr. Georg Klein (MJ78). Viele Ehrengäste gaben sich ein Stelldichein:
Jesuitenprovinzial P. Bernhard Bürgler SJ, P. Superior Markus Inama SJ, Alt-Provinzial P. DI Dr. Gernot Wisser SJ, Hofrätin Mag.a Maria Habersack, Geschäftsführerin der Vereinigung der Ordensschulen Österreichs, Staatssekretärin a.D. Christine Marek, Anica Matzka-Dojder, Prof. Dr. Manfred Matzka, Aufsichtsratspräsident der Bundestheaterholding, Abgeordnete zum Wiener Landtag a.D., Botschafter a.D. Dr. Martin Bolldorf-Grazigna (MJ66) als Vertreter des souveränen Malteser Ritterordens mit Ehefrau Klara Bolldorf-Grazigna, Univ.Prof. Dr. Gobert Traugott Skrbensky (MJ82), und Priv.-Doz. Dr. med.univ. Johannes Holfeld (MJ98) mit Gattin Dr. Eva Holfeld, beide kamen eigens für dieses Ereignis aus Innsbruck angereist.
Interessante Unterhaltungen und eine insgesamt großartige Stimmung sorgten dafür, dass die Zeit bis zur Eröffnung wie im Fluge verging. Alle waren sich auf dem Wege zum Eröffnungscocktail im Wintergarten einig, dass das 2015 eingeführte Dinner eine echte Bereicherung für unseren Wiener Traditionsball ist.

Ballfrühstück im Club

„Nach dem Ball ist vor dem Ball"

Peter Halama (MJ79)

Eine Premiere gab es heuer nach dem Ball: Das Ballfrühstück mit gratis Gulaschsuppe und einem erlesenen Frühstücksangebot von Bio-Saibling über Eierspeis bis zu den traditionellen Würsteln gab es für die beinahe 100 Gäste, die mit dem kostenlosen Shuttletaxi vom Palais Auersperg in die Hofburg kamen.
Die heiße Gulaschsuppe wurde in bewährter Kalksburger Manier restlos verputzt und von so manchem Reparaturbier begleitet.
Kurz nach 6 Uhr früh verließen die letzten Nachtschwärmer unseren Club und auch das Team um unseren Caterer Peter Halama durfte die wohlverdiente „Restsonntagsruhe" genießen.
Das Ballfrühstück werden wir auch nach den kommenden Bällen veranstalten!

Kalksburg historisch

Berühmte Namen – bekannt oder längst vergessen

Clemens von Pirquet (1874–1929)

Forscher, Lehrer und Verzweifelter

Klaus Daubeck (MJ68)

Es ist nur wenigen ehemaligen Zöglingen des Kollegium Kalksburg vergönnt, Namensträger einer öffentlichen Verkehrsfläche zu sein. Nach dem am 12. Mai 1874 in Hirschstetten (damals noch Niederösterreich, heute Teil des 22. Gemeindebezirks) Geborenen wurde in seinem „Geburtsbezirk", wo Hirschstetten, das Schloss seiner Eltern, stand, eine Gasse benannt.

Für Clemens von Pirquet wurde von den Eltern, insbesondere von der Mutter, die Laufbahn eines Priesters ins Auge gefasst. Als Adeliger wäre wohl eine kirchliche Karriere gesichert gewesen.

Clemens war übrigens ein klassischer Teilzeit-Kalksburger, der die Netzwerke der von ihm besuchten Privatschulen nutzen konnte. Nach seinen Schulbesuchen bei den Schotten, im Kollegium Kalksburg und mit dem Abschluss der Matura 1892 im Theresianum (Kalksburger mussten zur damaligen Zeit im Theresianum zur Matura antreten, da Kalksburg das Öffentlichkeitsrecht erst am 20. Dezember 1897 erlangte) begann seine Studienlaufbahn in Innsbruck (Philosophie) mit der Absicht, Jesuit zu werden. Sein Philosophiestudium schloss er in Löwen (Belgien) ab. Dann verließ er den Orden und ging ab 1895 seinem Wunschstudium, Medizin, in Wien, Königsberg und Graz nach. Zum Doktor promoviert, war er für kurze Zeit in Berlin und begann mit seiner Verpflichtung im St. Anna Kinderspital Wien eine bespiellose medizinische Karriere. Ungewöhnlich war auch die soziale Komponente in seinen Erkenntnissen, dass z.B. Bazillen durch Unterernährung und schlechte

Wohnverhältnisse begünstigt würden. Ein völlig neues Bild der Infektionslehre, die Prägung des Begriffes „Allergie" und seine Studien zur Tuberkulose mit dem Tuberkulin-Hauttest brachten ihm eine Nobelpreis-Nominierung ein. 1908 habilitierte er sich an der Universität. Sein Augenmerk galt fortan den kleinen Patienten.

Für zwei Jahre führte ihn seine medizinische Karriere nach Baltimore/Amerika. 1911 wurde ihm der Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Wiener Universitäts-Kinderklinik anvertraut, den er bis zu seinem Tod innehatte.

Von ihm wurde das sogenannte „NEM-Ernährungssystem" (NEM = Nahrungs-Einheit-Milch, 1 NEM = 1 g Milch) entwickelt, das am Ende des Ersten Weltkriegs die Grundlage für die großangelegten Kinderausspeisungen bildete (er war von 1919 bis 1921 für die Ausspeisungen der amerikanischen Kinderhilfsorganisation zuständig und wurde Vorsitzender des Völkerbundkomitees für Säuglingsfürsorge). Seine von ihm eingeführte Erneuerung der Ärzteausbildung, inklusive Krankenpflegepraktikum für angehende Ärzte, revolutionierte die medizinische Ausbildung.

Das große soziale Engagement blieb auch im „Roten Wien" nicht unentdeckt und wurde im Rahmen des Fürsorge- und Sozialsystems der Stadt gefördert. So kam es nicht von ungefähr, dass Clemens von Pirquet 1928 auch als Nachfolger von Michael Hainisch als Bundespräsident vorgeschlagen wurde.

Seine private Karriere ist genau das Gegenteil seiner beruflichen. Hier musste Clemens Rückschläge einstecken. Sein Todestag jährt sich dieser Tage zum 90. Mal: Am 28. Februar 1929 schied er gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben. Es gab viele Spekulationen - wahrscheinlich ist, dass Pirquets Frau psychisch krank und barbiturat-abhängig war. Warum Pirquet einen Unfall durch Kohlenmonoxid vorzutäuschen versuchte, ist unklar. Die Obduktion ergab eine Vergiftung durch Zyankali.

Seine Ehe blieb kinderlos – seine Kinder waren all die vielen kleinen Patienten, denen er durch seine Forschung und seine Lehrtätigkeit helfen konnte.

Sein sechs Jahre jüngerer Bruder Guido wandte sich der Raumfahrt zu und war hier wie Clemens eine wissenschaftliche Kapazität – daher trägt auf unserem Erdtrabanten Mond ein Krater den Namen Pirquet.

Leiter des Jüdischen Museums in Eisenstadt

Johannes Reiss
(MJ78)

Walter Friedl (MJ81)

Johannes, Du bist der Leiter des jüdischen Museums in Eisenstadt. Wie kamst Du zu dem Posten?
Bei der Beantwortung dieser Eingangsfrage lande ich gleich in Kalksburg: Ich verdanke, wenn man so will, meinen gesamten beruflichen Weg P. Paul Eckhart. Er hat mir nämlich nicht nur das Motorrad- und Autofahren beigebracht, sondern auch die Liebe zur hebräischen Bibel eingepflanzt. Noch in meiner Schulzeit habe ich ein Büchlein gekauft und mir die hebräischen Buchstaben beigebracht. Nach der Matura habe ich dann konsequenterweise Judaistik studiert – die Hauptmotivation war das Erlernen der hebräischen Sprache. Schon während meiner Uni-Zeit habe ich im jüdischen Museum in Eisenstadt gejobbt, zwei Jahre nach meinem Abschluss wurde ich 1988 Leiter der Einrichtung.

Warum gibt es gerade in der burgenländischen Hauptstadt ein jüdisches Museum?
Das hat lange zurückreichende historische Gründe. Jüdische Gemeinden gab es in der Region seit der Judenvertreibung aus Wien 1670/71. Unter dem Schutz ungarischer Magnaten wie den Esterhazys konnte sich hier ein Judentum entwickeln, wie es sonst in der Habsburgermonarchie nicht möglich war. Und jüdische Gemeinden gab es im Burgenland bis 1938. Aus diesen Gründen wurde 1972 das erste jüdische Museum Österreichs in Eisenstadt gegründet.

Ist der Antisemitismus in Österreich in der jüngeren Vergangenheit gewachsen?
Nein, ich würde sagen, er ist gleichgeblieben – aber leider ist er auch nicht zurückgegangen. Das erfüllt mich schon mit Sorge. Und ich muss wachsam bleiben: Denn, wenn ich in meinem Elfenbeinturm im Museum in Eisenstadt sitze, kommen ja fast ausschließlich Menschen guten Willens zu mir. Da muss ich mir dann immer vor Augen halten, dass die Welt da draußen aber ganz anders ist. Es gibt sowohl im Burgenland als auch im Rest Österreichs eine antijüdische Haltung.

Worin siehst Du die Wurzeln des Antisemitismus?
Das ist ja ein jahrhundertealtes Phänomen. Die tiefen Gründe weiß niemand, sonst könnte man an der Situation etwas ändern. Generell gesprochen speist sich der Antisemitismus aus dem Fremdsein, aus einer Art Feindbild.

Mag. Johannes Reiss
(MJ78)

1959 in Wr. Neustadt geboren
1978 Matura Humanist. Gymnasium (Kollegium Kalksburg)
Studium aus Judaistik und Altsemitischer Philologie und Orientalischer Archäologie an der Univ. Wien, Schwerpunkt: Rabbinische Literatur und hebräische Sprache.
1986 Sponsion zum Mag. phil.
1984 Beginn des Museumsdienstes im Österreichischen Jüdischen Museum (Ferialpraxis)
Seit 1989: Leitung des Österreichischen Jüdischen Museums in Eisenstadt
Seit 1992: Spezialisierung auf hebräische Grabinschriften
1995 - 2005: Lektor für „Althebräisch" am Institut für Orientalistik der Universität Wien.
1995 und 1998 Lehraufträge als Lektor für „Museale Praxis" am Institut für Judaistik der Universität Wien.
Seit 2001: Jährlich Hebräischkurse im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg
2005: Einziger österreichischer Finalist und Gewinner der bronzenen Biene beim Biene Award (für barrierefreies Webdesign): http://www.ojm.at/aktuell/biene/

Wird der Antisemitismus auch durch die Migrationsströme befeuert, durch die ja viele, teils sehr konservativ eingestellte Muslime ins Land kamen?
Momentan ist es modern, alles den Muslimen in die Schuhe zu schieben. Aber das stimmt so natürlich nicht. Nein, es sind der Herr Mayer oder der Herr Huber, die antisemitisch sind.

Die FPÖ-Spitze bemüht sich derzeit sehr, selbst jeden Hauch von Antisemitismus zu vermeiden. Glaubst Du der Partei diesen Gesinnungswandel?
Also, erstens ist nicht jeder, der in der FPÖ ist oder diese Partei wählt, per se antisemitisch. Aber ich nehme der FPÖ diese Haltungsänderung nicht ab. Zu viele braune Rülpser kommen immer wieder hoch. Denk doch an die Affäre Landbauer oder an den Herrn Waldhäusl. Ich habe auch schon negative Erfahrungen mit der FPÖ gemacht. Als ein Freiheitlicher im Rahmen eines Wahlkampfes beim Klinkenputzen an die Türe einer meiner Mitarbeiterinnen geklopft hat, fragte er sie im

Laufe des kurzen Gespräches: „Und, was arbeiten Sie so?“. Als meine Kollegin antwortete, dass sie im jüdischen Museum tätig sei, sagte der Mann allen Ernstes zu ihr: „Haben Sie das wirklich notwendig?“ Ich habe mich bei der damaligen FP-Chefin Riess-Passer in einem Brief beschwert. Diese hat aber toll reagiert und sich in einer handschriftlichen Antwort entschuldigt.

Nochmals zur FPÖ: Du meinst also Parteivorsitzender Heinz-Christian Strache gibt in dieser Hinsicht den Wolf im Schafspelz?
Jedenfalls fehlt die Glaubwürdigkeit. Oftmals gibt es für antisemitische Äußerungen keine Konsequenzen. Würde Strache es ernst meinen, dürfte Herr Waldhäusl nicht eine Minute länger im Amt sein.

Neben der FPÖ gibt es auch anderswo in Europa rechte, rechtsnationalistische und rechtspopulistische Parteien, die auf dem Vormarsch sind, in Frankreich, Italien, Deutschland, Polen oder Ungarn. Müssen sich vor diesem Hintergrund die europäischen Juden wieder fürchten?
Ja, weil der Antisemitismus im Alltag immer mehr Platz greifen, gleichsam salonfähig werden kann. Das beginnt bei der Sprache und endet bei Handlungen. Österreich ist in dieser Hinsicht in Europa leider ganz vorne.

Würdest Du auch Kritik an der israelischen Politik als Antisemitismus bezeichnen? Immer wieder wird eine solche Kritik ja mit diesem Argument abgeschmettert und so zum Verstummen gebracht.
Es ist für mich ganz klar, dass man jede Regierung auf der Welt kritisieren kann. Das gilt natürlich auch für die israelische.

So, genug des schweren Diskurses und zu einem gänzlich anderen Thema, das aber auch im wahrsten Sinn des Wortes gewichtig ist: Zu Deinen Hobbys zählt der Kraft-Dreikampf. Zunächst einmal – was ist das?
(Lacht) Ja, das stimmt, das mach ich schon seit 1986. Der Bewerb besteht, wie der Name schon sagt, aus drei Teilen, die zusammengezählt werden. Ziel: Möglichst viel Gewicht zu drücken beziehungsweise zu heben. Der Dreikampf besteht aus Kniebeugen, bei denen eine große Hantelstange samt Gewichten auf den Schultern liegt, Bankdrücken und Kreuzheben, wo man eine auf dem Boden liegende Stange mit Gewichten mit gestreckten Armen soweit anheben muss, bis man komplett senkrecht steht.

beim Squat (Kniebeugen)training

Was sind da Deine persönlichen Rekorde?
152,5 Kilo bei den Kniebeugen, 97,5 Kilo beim Bankdrücken – das ist meine Schwachstelle – und 175 Kilo beim Kreuzheben. In Summe also 425 Kilo. Der Weltrekord liegt übrigens bei 1083 Kilo.

Was waren Deine bisher größten Erfolge?

Christian Schäfer GmbH
VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)
GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen
- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)

Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3
Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10
office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

Im Vorjahr war ich in meiner Altersklasse österreichischer Vize-Meister.

Und wie oft trainierst Du dafür pro Woche?
Trotz meiner 24/7-Tätigkeit im jüdischen Museum komme ich im Schnitt auf sieben bis zehn Stunden pro Woche.

Kommen wir noch kurz zu Deiner Schulzeit im Kollegium. Du bist erst in der siebenten Klasse nach Kalksburg gekommen. War es da als Neuer nicht schwierig, in die in der Regel doch schon sehr festgefügte Klassengemeinschaft hineinzukommen?
Nein, gar nicht. Vielleicht lag es ja auch daran, dass ich intern war. Ich wurde jedenfalls sehr gut aufgenommen.

Ganz spontane Antwort bitte: Was war das Beste in Kalksburg?
Sicher P. Eckhart, wie ich eingangs schon gesagt habe. Er hat mich später auch noch oft in Eisenstadt besucht.

INFO: Johannes Reiss wird am 9. April 2019 im Rahmen der Reihe „Brennpunkt Migration“ als Referent und Diskutant im Club der Altkalksburger mitwirken.

Vom Chef zum Meister

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

**Lukasevangelium Kapitel 5, Vers 1-11,
Evangelium vom 10. Februar 2019 (5. Sonntag im Jahreskreis C)**

Jede und jeder kennt sie, in vielen Unternehmen, Institutionen und Organisationen gibt es sie, die Innovationsbremser. Die Argumente sind immer die gleichen: „Das geht nicht", „das macht man so", „das haben wir schon immer so gemacht", „da könnte ja ein jeder kommen". Die Gründe für diese Haltung sind vielfältig, doch geht es meistens unter dem Vorwand, das Beste für die „Firma" zu wollen, nur um den eigenen Vorteil, die eigene Bequemlichkeit, die eigene Unfähigkeit, sich auf Neues einzulassen. Die Reaktionen der „Chefs" gehen dann von „Drüberfahren", „Ausbremsen" über Ignorieren bis hin zu den Versuchen, zu überreden oder zu überzeugen, also nochmals eine argumentative Schleife einzuziehen. Oft belegen die Bremser die Gamma-Position (nach den dynamischen Rangstrukturen nach Raoul Schindler) in den Gruppen.

Simon redet Jesus mit Aufseher, Anordner (epistata) an, das ist eine sehr weltliche Anrede und hat nichts mit dem Meister, Lehrer (didaskale) zu tun, als der er meistens angesprochen wird. Nota bene: epistata kommt im Neuen Testament nur bei Lukas und da nur an 5 Stellen vor. Unser heutiger Gebrauch von Chef kommt dem wohl sehr nahe. Jesus wird hier nicht als Lehrer apostrophiert, man spricht ihm also keine Lehr-Autorität zu, es ist eher das Arbeitsverhältnis, das angesprochen ist. So wie heute im „Chef" auch die Konnotation des „du kannst mir zwar etwas anschaffen, aber ich verstehe mehr davon" mitschwingt. Simon brauchte sich als Besitzer des Schiffes nichts von Jesus sagen zu lassen. Simon weiß besser, wie und wann man Fische fängt. Der Befehl an Simon, auf den See hinauszufahren, und an alle, die Netze auszuwerfen, ist für die Fischer unverständlich, das kann nur einem „Chef" einfallen. Simon repliziert dies auch. Erstaunlich ist, dass er dann wegen Jesus doch bereit wäre, es trotzdem zu tun. Auch das ist ein typisches Verhalten dem Chef gegenüber, frei nach dem Motto, „wer zahlt, schafft an", ist Simon bereit, etwas zu tun, was er für unsinnig hält. Wer will sich denn mit dem Chef anlegen? Außerdem, wenn es zum Desaster kommt, bleibt die Verantwortung beim Chef hängen. Simon spricht hier nur für sich, obwohl der ursprüngliche Auftrag an alle erging. Er sieht sich nicht als der Sprecher aller. Auch dies ist ein gängiges Verhaltensmuster, um Durchführungen zu erschweren. Weil nichts passiert, wenn nicht alle notwendigen Personen mittun, kann einer leicht seine Bereitschaft signalisieren.

»Der immense Fischfang führte zum Umdenken«

Das Ergebnis gibt letztlich Jesus Recht, der Fischfang ist immens. Simon hat zwei Möglichkeiten, entweder weiter zu bocken oder seinen Fehler einzugestehen. Er entscheidet sich für Letzteres. Lukas lässt offen, ob Simon einen Fehler zugibt oder gleich seine Sünde bekennt, ob er in den weltlichen Dimensionen verbleibt oder auf die spirituelle Ebene wechselt. Das griechische Wort lässt beides zu. Im Kniefall wird deutlich, dass Simon Jesus nun nicht nur als „Chef" akzeptiert, sondern als „Herrn", als Meister. Lukas stellt uns also vor Augen, wie aus einer oberflächlichen Zweckbeziehung, Jesus als Führer und Leiter dieser Gruppe, eine Beziehung neuer Qualität entsteht. Jesus wird zum Meister. Auch bei den vier anderen Stellen 9,33; 9,49 und 17,13 zeigt die Anrede „Chef", dass die Sprecher in sehr weltlichen Dimensionen denken. Der Sturm tobt und der Chef des Bootes schläft (8,24). Petrus will drei Hütten bauen, denn er erkennt nicht, dass das Erlebte eine spirituelle Schau ist. Er denkt nur an das praktisch Notwendige (9,33). Der Apostel Johannes wiederum ist aufgebracht, dass auch andere Dämonen austreiben, und sieht darin nur eine Monopolverletzung und kein Charisma Gottes, das auch anderen zukommt. Die Aussätzigen (17,13) wollen einfach Hilfe. Tatsächlich kehrt von den zehn auch nur einer zurück und dankt Gott, weil er in seiner Heilung göttliches Wirken erkennt.

Der enorme Fischfang hat nicht nur Auswirkungen auf die Autorität Jesu. Er ermöglicht überhaupt erst, dass die Jünger zu Menschenfischern werden können. Die Erfahrung, auf Jesu Wort vertrauen zu können, erscheint als notwendig, um sich auf das Abenteuer, Menschen zu gewinnen, einlassen zu können. Das erscheint zunächst ebenso absurd, wie tagsüber fischen zu wollen. Bei Gott ist nichts unmöglich. Jesus ist der Vermittler zu Gott, der Messias, der Lehrer göttlicher Botschaft. Ein bloßer Chef könnte das nicht.

Peer-Learning im Kollegium Kalksburg

Severin Pircher (Peer aus der 7a)

In den vergangenen Jahren war am Gymnasium des Kollegiums Kalksburg immer wieder der Wunsch nach einem Peer- oder Buddy-Programm für die ersten Klassen zu hören – sowohl von Lehrern und Eltern als auch von Schülerinnen und Schülern aller Jahrgänge.
Im Mai 2018 startete nun mit zwei Ausbildungsnachmittagen für 46 angehende Peers endlich ein professionelles Peer-Learning-Programm auch an unserer Schule.
Peer-Learning, das an immer mehr Schulen praktiziert und geschätzt wird und ursprünglich aus dem britischen bzw. amerikanischen Bildungssystem stammt, macht aus dem positiven Einfluss, den „Peers" auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben, ein pädagogisches Konzept. Unter „Peers" werden „Gleichrangige" verstanden, die gleiche Rechte und Pflichten haben, sich in einer vergleichbaren Lebenswelt befinden und die einander auf Augenhöhe begegnen. In diesem Zusammenhang werden darunter ausgewählte und speziell ausgebildete Schülerinnen und Schüler (meist aus der Oberstufe) verstanden, die eine besondere Verantwortung im Schulalltag übernehmen, andere Schülerinnen und Schüler (meist aus der Unterstufe) unterstützen und aktiv an der Schulentwicklung mitarbeiten.
In einem professionellen Peer-Learning-Programm werden die Peers von einem im Rahmen eines 15-tägigen Peer-Coaching-Seminars ausgebildeten, zertifizierten „Coach" ausgewählt, geschult, sukzessive weitergebildet und während ihres Einsatzes betreut. Unser „Coach" ist **Prof. Mag. Gottfried Hofmann**, der uns Peers gemeinsam mit seiner Kollegin **Prof. Mag. Sabrina Poller** perfekt auf unsere vielfältigen Einsätze vorbereitet.
An vielen ignatianisch geprägten Bildungseinrichtungen gab es früher übrigens ein ähnliches Konzept, quasi einen Vorläufer des heutigen Peer-Learning, nämlich das sogenannte „Angelus-System".
Als Peers für die 1. Klassen haben wir natürlich vor allem die Aufgabe, den Einstieg ins Gymnasium ein wenig leichter zu machen. Unseren ersten, kurzen Einsatz hatten wir schon am Primanertag im Juni, an dem wir uns den zukünftigen Schülerinnen und Schülern vorstellten, sie durch die Schule führten und die Kinder mit lustigen und pädagogisch wertvollen Kennenlernspielen begeisterten.
Im Herbst konnten wir dann aber so richtig loslegen. Wir arbeiten in engem Kontakt mit den Klassenvorständen, organisieren eigene KV-Stunden und Ausflüge mit den Klassen, in denen wir mit den Schülerinnen und Schülern der 1. Klassen verschiedene Spiele und Herausforderungen meistern. Durch spezielle Kooperationsspiele leistet Peer-Learning dabei auch einen Beitrag zur Gewaltprävention.
Unsere Tätigkeit beschränkt sich aber nicht nur auf die Klasse(n), sondern erstreckt sich auch auf klassenübergreifende, außerschulische Aktivitäten, wie den Chor, bei dem diese Verbindung ebenfalls zum Vorschein kommt.
Das neue Peer-Learning-Programm ist sicher eine weitere, wertvolle Bereicherung für unsere Schule und bleibt hoffentlich lange und nachhaltig Teil dieser bewährten Bildungsinstitution.

Kaleidoskop der Talente

Auftaktveranstaltung zum 25-Jahr-Jubiläum der Volksschule im Kollegium

„Kalksburger Kaleidoskop der Talente": Mit diesem klingenden Titel beging die Volksschule Kollegium Kalksburg am Freitag, dem 30. November 2018, mit einem Theaterabend den Auftakt zum Festjahr ihres 25jährigen Bestehens. Zahlreiche Ehrengäste waren gekommen, unter ihnen **P. Reinhold Ettel SJ**, der die ersten Schritte der Volksschule mitgetragen hat sowie die ehemalige Direktorin **OSR Doris Holfeld**. Für die Vereinigung von Ordensschulen waren Vorstandsvorsitzender **Rudolf Luftensteiner** und die stellvertretende Vorstandsvorsitzende **Sr. Cäcilia Kotzenmacher** sowie die Bereichsleiterin für Nachmittagsbetreuung **Melanie Mutter** zugegen. Auch die Religionsinspektorin **Gertrude Theil** erwies der Volksschule die Ehre. Nach bewegenden Festreden führte die Direktorin, Frau **Nadine Lambinus**, charmant durch das Programm, das von den Kindern der Volksschule mit Begeisterung dargeboten wurde. Neben Liedern und Tänzen wurden Spielstücke präsentiert und der tosende Applaus zeigte den Erfolg dieses Abends. Im Anschluss an die Vorführungen wurde zu einer Agape geladen, die vom Elternverein mit viel Einsatz aufgestellt war. Neben Köstlichkeiten wie Punsch und Maronis war auch der Weihnachtsmarkt des Tagesinternates ein voller Erfolg. Zur Krönung wurde eine Erweiterung der Schuluniform mit dem Jubiläumslogo vorgestellt. Es war ein gelungener Abend, der sicher in Erinnerung bleiben wird.

Stromerzeugung von morgen – Schule einmal anders

Erasmus+ Projekt mit dem Biotechnologie-schwerpunkt „Nachhaltigkeit“:

Emily Tillhof (5. Kl.), MMag. Regina Robanser

Vom 22. November bis 1. Dezember 2018 fand im Kollegium Kalksburg - wie schon in den letzten Jahren - wieder ein von der EU gefördertes Erasmus+ Projekttreffen statt. Mit dabei waren insgesamt 80 Schüler/innen aus 8 Ländern (Deutschland, Türkei, Griechenland, Tschechien, Frankreich, Dänemark, Ungarn und Österreich). Der Biotechnologieschwerpunkt lag dieses Jahr auf dem Thema Nachhaltigkeit.

MMag. Regina Robanser, eine für das Treffen verantwortliche Lehrerin: „Wir haben uns sehr über dieses große internationale Projekttreffen bei uns an der Schule gefreut. Das Thema Nachhaltigkeit bewegt sich am Puls der Zeit und wird in den kommenden Jahren immer wichtiger werden. Zusätzlich wirft ein Projekt wie dieses einen anderen Blick auf Schule und zeigt die Entwicklungsmöglichkeiten von Jugendlichen auf. Besonders die Zusammenarbeit zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen und das gegenseitige Lernen voneinander war und ist wirklich außergewöhnlich.“

Im Rahmen des Projekts experimentierten die Teilnehmer/innen gemeinsam und erzeugten Biowasserstoff aus Zuckerrüben und Strom mittels einer mikrobiellen Brennstoffzelle.

Konkret wurden Bakterien mit Zucker angereichert, um diese zur Fermentierung anzuregen. Bei diesem Vorgang entstand CO2 und Wasserstoff. Dieser wurde im Weiteren verwendet, um Energie für eine Brennstoffzelle zu liefern. Diese Brennstoffzelle trieb dann einen kleinen Ventilator an.

Im Vorfeld der Projekttage wurden die dazu nötigen Versuche vorbereitet und geprobt sowie die Präsentationen für die Projektteilnehmer geübt.

Ein weiterer Höhepunkt der Projekttage war der Besuch im Kernkraftwerk Zwentendorf. Dort erhielten die Projektteilnehmer einen Einblick in Funktions- und Bauweise eines Atomkraftwerks.

Auch ein Vortrag von **Univ.-Prof. Dr. Franz Josef Maringer** (BOKU/TU Wien) über die Zukunft der Energiegewinnung und die ethischen Aspekte dabei sowie ein Bioethikworkshop von **Univ.-Prof. DDr. Matthias Beck** und **Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba** (MJ69) wurden begeistert aufgenommen.

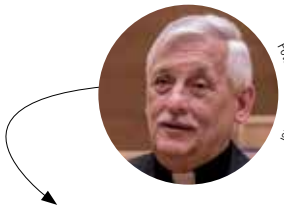


Foto: Hans Ringhofer

Jesuit Superior General elected President of Union of General Superiors

Fr. Arturo Sosa SJ has been elected president of the Union of Superiors General (USG).

This group represents religious orders and congregations of brothers and priests around the world in almost all countries.

„I feel humbled to be chosen“ said Fr. Sosa. “Religious provide an important and prophetic contribution in the Church today. They are working at dangerous frontiers and in difficult situations bringing the Good News and helping people find reconciliation and peace.“

The USG exists since 1955 and brings together General Superiors of the male religious orders and congregations.

Fr. Sosa committed the USG to ongoing collaboration with its sister organization, the UISG, which represents the female General Superiors.

Finally Fr. Sosa also thanked the outgoing president Fr. Mauro Jöhri, OFMCap and Fr. Michael Brehl CSsR, acting President, for their dedication and service.

Ein einmaliges Geburtstagsgeschenk

für Walter Arzberger (MJ70)

Walter Arzberger führt in 4. Generation das Kaufhaus am Hauptplatz in Mariazell vis a vis der Basilika. Bei einer Pilgerfahrt nach Mariazell ist ein Besuch bei Arzberger fast schon Routine. Bekannt ist Arzberger vor allem für die Erzeugung des Mariazeller Magenlikörs.

Liebe Freunde mit einem guten Netzwerk haben Walter anlässlich seines 65. Geburtstags einen Besuch bei Papst Franziskus ermöglicht. Walter und seine Frau Gabi überbrachten Papst Franziskus eine kunstvoll geschnitzte und antikisierte Kopie der Mariazeller Madonna als Geschenk. Der Heilige Vater war von der Darstellung sehr angetan und Walter konnte kurz die Bedeutung der Magna Mater Austriae erklären.

Walter war noch gar nicht zurück in Mariazell, als der Papst anrufen ließ und mehr über die Geschichte der Mariazeller Madonna und auch über Mariazell erfahren wollte. Detaillierte Informationen wurden prompt nachgereicht.

Beide Vorgänger von Franziskus waren in Mariazell und erhielten je eine Kopie der Magna Mater. Sowohl Johannes Paul II als auch Benedikt XVI wurden Ehrenbürger von Mariazell.

Leserbriefe

Ein Fest mit Schaden

Wer weiß noch von Leibschmerzen des P. Aschauer, nachdem man ihm die Pfadfinder und die Michaelskapelle entzogen hatte?
Wer kennt die Schicksale jener engagierten Präfekten, die nach meiner Zeit im Internat (MJ63) den Orden verlassen haben?
Wie lange schon ist die Hauskapelle verwaist, in der ministrierende Zöglinge den schnellsten Zelebranten gesucht haben?
Vergleiche dürfen beim Besuch des alten Gemäuers aus Anlass des jährlichen Hauptfestes gestattet sein.
In alter Vertrautheit habe ich am 7. Dezember 2018 meinen besten Freund begleitet. Wir beide sind alt genug erschienen, so dass uns Ehrenplätze an vorderster Front unter amtierendem Lehrpersonal zugewiesen wurden.
Da P. Dopf keinen geeigneten Nachfolger gefunden hat, gab es keinen Messgesang mit Orgelbegleitung wie damals, als Franzi Heller mit seiner strahlenden Solostimme jubilierte. Im Altarraum neben dem Volksaltar hatte sich stellvertretend ein Gesangsquartett des Volksschullehrkörpers präsentiert.
Zur elektronischen Lautverstärkung mit Rückkopplungen übertönte auch die Querflöte den Gesang.
Während der Worte des Zelebranten pflegte der Gitarrist mit seiner Nachbarin eine unterhaltsame Konversation.
Aber natürlich wurde früher auch auf der Orgelempore während der Messe getratscht, naturgemäß unauffälliger.
Da die handlicheren Liederbücher von anno dazumal nicht mehr verfügbar sind, konnte das „Immaculata"-Lied - immerhin pro memoria - nur instrumental in Erinnerung gerufen werden. Welche Überzeugung und welches Wissen um die unbefleckte Empfängnis standen einst dahinter, als die vielen Knabenstimmen aus voller Kehle mitgesungen haben?
Einst hatte die Messe an Festtagen höheren Anschauungswert, als eine stattliche Akolythenschar den Altarraum erhellte.
Und welche Strahlkraft zu anderer Jahreszeit hatte damals die Fronleichnamsprozession mit der Begleitmusik einer jugendlichen Banda zum Empfang des päpstlichen Nuntius vor der vergoldeten Maria. Es gab auch besinnliche Runden zur Zeit der Vergissmeinnichtblüte.
Um bei der Sache des Hauptfestes und dem Kernpunkt der Messfeier zu bleiben: ich hielt es für absolut unangemessen, hier den Lehrkörper durch allerlei Ehrungen zu interpolieren, die - der Kleidung hervorgerufener Personen entsprechend - bestenfalls in den Speisesaal gepasst hätten. Dort hätte man eher Rotwein mit Lebkuchenanhängsel verabreichen können. Wie haben bloß die PP. Zacherl und Ettel diese Diskrepanz mit fast zeitgleich verabreichtem Messwein empfunden?
Vor Jahren habe ich mir erlaubt, den schlechten Zustand der Kongregationskapelle und den Kahlschlag in der Sakristei ins Visier zu nehmen.
Nun wollte ich mich nicht mehr dorthin versteigen und schaute auf den vermeintlichen Dachschaden, der durch Nässe den linken oberen Teil des Altarraums unansehnlich werden ließ. Festlich mag das Buffet im Speisesaal gewesen sein.
Mein Freund hat daraus einen Geruch von Pörkölt ausgestrahlt. Das war aber schon weit von Haltung, Ehrfurcht, Respekt entfernt, womit das Hauptfest alten Glanz bewahrt hätte. Schade!
Allerdings hat man sich für die Unterstützung in pädagogischen Angelegenheiten bei der Altkalksburger-Vereinigung bedankt - das sollte doch Wirkung zeigen.
Ich bewahre ein stets dankbares Gedenken an die frühere geistliche Führung - fragte uns doch einmal ein Generalpräfekt: „Könnt Ihr Euch von Wurzeln ernähren?"

MR.i.R. Dr. Alfred Koll (MJ63)
(früher mehrere Jahrzehnte in Kunstangelegenheiten tätig)

„8. Dezember" 2018

Über 50 Mal ist für mich der Besuch des „Hauptfestes" ein Höhepunkt meines persönlichen Jahres: Erinnerung an meine Schulzeit, meine Klassenkollegen, die Lehrer, Erzieher und Patres und an das Haus, das für Jahre meine Wohnung war.
Klar, dass das prägt und voller Empathie ist. Kritik und Dankbarkeit an die Jahre schwingen mit – heuer mit der Besonderheit, das „Goldene Maturajubiläum" in diesem Jahr (mehr oder weniger unbeachtet seitens des Hauses) gefeiert zu haben.
Fast hab' ich sowas befürchtet - wir durften heuer am 7. Dezember der Weihnachtsfeier des Betriebsrates beiwohnen (so war mein Gefühl). Die „Betriebsweihnachtsfeier" findet aber nicht einmal bei den Betroffenen Anklang (warum haben soviele zu Ehrende/Auszuzeichnende durch Abwesenheit geglänzt oder durch ihre Kleidung und Auftreten gezeigt, dass die Ehrung nicht wichtig ist, abgesehen von der lichttechnisch total danebenliegenden Überreichung in tiefer Finsternis). Die Betulichkeit bei den Fürbitten ist gefühlsmäßig genau diametral zur täglichen Schulrealität. Der Festtag und das Festtagsgeheimnis ist offenbar für die Schülerinnen und Schüler (ich habe mich absichtlich in eine Schülergruppe gesetzt und dazu ein paar Fragen gestellt) wahrlich ein wirkliches Geheimnis. Die Sodalen (so wenige es sein mögen, so antiquiert dieses Ritual auch immer ist) wurden in die Kongregationskapelle „entsorgt" (anstatt einmal über die Funktion der einstigen Kongregationen und möglicher neuer Formen zu diskutieren). Zum Festtag könnte man mal die wichtige Rolle der Frauen in der Urkirche und heute beleuchten, über Frauen predigen, die trotz und durch die Unterdrückung durch die Priesterkaste wahrlich ihren Mann gestellt haben ... anstatt über „Passwörter" nachzudenken.
Statt mäßig bedienter Tontechnik könnte man auch im Rahmen der Neigungsgruppe Theater laut, deutlich und langsam sprechen üben (was auch für die Schul"capos" dringend notwendig wäre).
Alle am Kollegsgeschehen beteiligten Gruppen wurden erwähnt, ausgenommen die Elternvereine! Zeichen der Wertschätzung? Absicht?
Das ist alles das, was ich meiner Frau erzählt habe, als sie mich gefragt hatte:

Leserbriefe

Wie war‘s?
Gab‘s auch was Positives? Ja, die Kirchenmusik war ansprechend und die nur instrumental vorgetragene Kollegshymne (wer wußte von all den Anwesenden, dass das, was da gerade gespielt wurde, die Kollegshymne war?) hat elegant den ziemlich mäßigen Text „überspielt“ (wir haben aber damit wieder einen Teil unserer Identität hergegeben). Das Buffet von Herrn Christian und seinen Mitarbeiterinnen war wie immer exzellent - aber ist es das, was wir freudestrahlend jenen erzählen wollen, die nicht da waren?
Insgesamt: Die Chance eines „Festtages“ (das Hauptfest ist ja quasi der Nationalfeiertag des Kollegiums) wird seit Jahren vergeben, die Traditionspflege ist ebenso seit vielen Jahren arg darniederliegend.
Es macht (sehr) nachdenklich, dass trotz Einladung aller am Schulgeschehen Beteiligten die Kapelle nur zu 2/3 besetzt war. Gerade Jesuiten waren immer Meister der Inszenierung und des Marketings - in Kalksburg sind diese Tugenden längst verloren gegangen.
Habe ich das nicht schon ein paar Mal dargelegt?
Neue handelnde Personen sind am Ruder und vielleicht ist der “8. Dezember” für die Frauen Direktorinnen und die Frau Geschäftsführerin des Schulvereins nach Lesen dieses Schreibens über den „Frauentag“ (das ist ja das Immaculatafest, geht es doch um Mutter Anna und Tochter Maria) hinkünftig ein Anliegen – die Hoffnung stirbt zuletzt.

Klaus Daubeck (MJ68)

Kommentar der Redaktion

„Es mag schon sein, dass ein Hauptfest aufmerksamer und liebevoller gestaltet werden kann. Dafür die Verantwortung allein bei der Schule zu suchen, ist allerdings zu kurz gegriffen. Eine Aufgabe auch für die Altkalksburger?“

Robert Wegerer (MJ83)

Die Orgel in der Konviktskapelle

2017 erfolgte die Aufnahme von Orgel und Orgelmusik in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes.
Das sollte uns Kalksburger, vor allem diejenigen, die noch im Internat waren, daran erinnern, dass wir im Kollegium eine großartige Orgel in der Konviktskapelle haben. Sie hat unsre Gottesdienste begleitet, P. Rudolf Reichlin hat sogar noch einen Orgelmotor installieren lassen, damit sich die Zöglinge nicht mehr mit dem Kurbeln der Gebläsebälge plagen mussten.
Sie wurde schon 1906 von der Firma Swoboda erbaut, ist also somit über 110 Jahre alt. Sie hat zwei Manuale und ein Pedal, ferner 24 klingende Register. An Spielhilfen gibt es 7 Kollektive, 4 Chöre und 11 Koppeln. Man spricht bei dieser Orgel von einem pneumatischen System: Die Pfeifen werden nicht mit einem mechanischen Hebelwerk (Abstrakten) bedient, sondern über Röhren angesteuert. Derartige Orgelsysteme waren um die Jahrhundertwende gebräuchlich; leider hat man sie in den folgenden Jahren (in Rahmen der „Orgelbewegung“) fast alle vernichtet und durch mechanische Systeme ersetzt.
Die Swoboda-Orgel in der Konviktskapelle ist also eine großartige Rarität. Leider ist sie zurzeit unspielbar, nicht nur, weil Handwerker das von Reichlin eingebaute Gebläse demontiert und die Windversorgung der Orgel zerstört haben.
Jedoch ist diese Orgel ein bemerkenswertes Denkmal, das unbedingt erhalten werden sollte. Einige Besichtigungen haben schon stattgefunden, ein seriöses Angebot eines Orgelbauers zur Instandsetzung der Kalksburger Orgel fehlt jedoch. Der bisherige Direktor des Kollegiums ging davon aus, dass nur das Gehäuse der Orgel verwendbar sei, das Orgelinnere sollte entsorgt werden. Dem kann man aber nie und nimmer zustimmen! Das wäre katastrophal.
In der Diskussion um die Kalksburger Orgel wurde vor allem vorgebracht, dass die Orgel ja nicht gebraucht werde. Es gäbe ja keine Internatszöglinge und damit keine wochentäglichen oder sonntäglichen Messen mehr in der Konviktskapelle und nur für das Hauptfest um den 8. Dezember lohne sich die Orgelinstandsetzung nicht. Da reiche ein Keyboard!!
Das ist aber wohl sehr kurzsichtig gedacht. Eine funktionierende Orgel bietet ungeahnte Möglichkeiten des Musikunterrichts und wenn bei der Nutzung der Orgel weder auf eifersüchtige Organisten oder Mesner, noch auf etwaige Störungen eines Gottesdienstes Rücksicht genommen werden muss, kann man von einer 24-stündigen Verfügbarkeit eines Instrumentes zum Unterricht und vor allem auch zum Üben ausgehen.
Das wäre ein Angebot an die Musikschüler, einmal ein ganz anderes, lautstarkes und fantastisches Instrument spielen zu können, als nur Klavier und Blockflöte.
Es wäre noch ein Wort zur Finanzierung der Instandsetzung zu verlieren. Ich erinnere mich noch gut an unsere Orgel hier im Olympiadorf München 1973. Die hatte man vorerst nur mit dem Notwendigsten ausgestattet, die Zeit war damals recht knapp. Der Pfarrer ließ nun große Tafeln aufstellen mit der Darstellung der Komplettierung, in Form von Pfeifen. Zu jeder Pfeife war ein Betrag vermerkt, die Gesamt-Investitionssumme somit auf überschaubare Beträge aufgeteilt. Die Besucher und Gläubigen der Pfarre konnten so sehen: diese Pfeife kostet 250 DM, die finanziere ich, dann kann ich jedem Besucher zeigen: das ist meine Pfeife!
Was soll ich sagen: innerhalb eines halben Jahres war die Orgel voll finanziert und alle hatten große Freude mit dem Instrument.
Es wäre gut, ein Komitee zu bilden, das sich der Kalksburger Orgel annimmt und die Instandsetzung des Instruments zum Ziel hat.

Helmut Kropp (MJ55)

Kurt von Schuschnigg jun.

Kurt von Schuschnigg (MJ44), der Sohn des gleichnamigen österreichischen Bundeskanzlers von 1934 bis 1938, verstarb am 25. Oktober 2018 im 93. Lebensjahr in New York.

Er wurde am 22. Mai 1926 in Innsbruck geboren. Er erlebte zunächst eine behütete Kindheit in Innsbruck als Sohn eines Rechtsanwalts. Mit neun Jahren verlor er seine Mutter, die bei einem Autounfall im Juli 1935 ums Leben kam. Sein Vater war bereits seit 1932 Justizminister und wurde im Juli 1934 nach der Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß dessen Nachfolger. In dieser politisch angespannten Zeit konnte sich der Politiker nur wenig um die Erziehung seines Sohnes kümmern. Andererseits stand Schuschnigg jun. ständig unter Beobachtung der Öffentlichkeit und wurde sogar bei politischen Veranstaltungen eingesetzt.

In seinen Erinnerungen „Der lange Weg nach Hause" beschreibt Kurt von Schuschnigg jun. unter anderem die dramatischen Stunden im März 1938, als Hitlers Truppen die Grenzen Österreichs überschritten. Sein Vater verlor unmittelbar nach dem „Anschluss" seine Freiheit für mehr als sieben Jahre. Der Sohn stand praktisch auf der Straße und wurde von der Familie seines Kindermädchens aufgenommen. Schuschnigg jun. war mit der Verhaftung seines Vaters zur „Unperson" im Dritten Reich geworden. Noch im März 1938 wurde er aus seiner Schule, dem Kollegium Kalksburg verwiesen, und in der Folge wurde ihm sogar ein SS-Mann als Hauslehrer zugemutet. Nachdem ihn in Österreich keine Schule mehr aufnehmen wollte, fand sich schließlich ein Schuldirektor in München, der das Risiko eines Schülers namens „Schuschnigg" auf sich nahm.

Ab 1942 durfte Kurt während der Schulferien seinen Vater und seine Stiefmutter im KZ Sachsenhausen besuchen. Aus Geheimhaltungsgründen musste er dabei den vorgeschriebenen Decknamen der Familie, „Dr. Auster", verwenden. Nach dem Kriegsabitur im Mai 1944 wurde der 17-jährige zum Kriegsdienst eingezogen. Er meldete sich zur Marine und wurde Anfang 1945 bei einem Bombardement auf sein Schiff „Prinz Eugen" schwer verwundet. Danach erlebte er als Deserteur eine abenteuerliche Odyssee quer durch das zerbombte Deutschland und floh über Südtirol in die Schweiz.

Nach Kriegsende lebte Schuschnigg jun. in Innsbruck bei der Familie seines Onkels Dr. Artur Schuschnigg, dem Leiter von Radio Tirol/Vorarlberg. Nach einem abgebrochenen Jus-Studium arbeitete er als Sekretär des Tiroler Loden-Industriellen Ezio Foradori. Nach diversen beruflichen Stationen in Österreichs Gastronomie, sowie als Hotelmanager auf den Bermudas, kam er beim US-Unternehmen General Foods unter, das ihn nach Brüssel, Frankfurt und München entsandte.

1957 ging Kurt von Schuschnigg jun. endgültig in die USA, arbeitete bei einer Kunstgalerie in New York. Nach dem Tode seines altösterreichisch-jüdischen Chefs machte er sich als Kunsthändler selbstständig. 1981 heiratete er im Tiroler Ort Mutters Janet McDonough Cook aus Atlanta, Georgia. Das Ehepaar lebte bis zuletzt in New York und hatte einen Zweitwohnsitz in Kitzbühel.

Im März 2018 waren Kurt und Janet anlässlich der Gedenkveranstaltungen zu „80 Jahre Anschluss" zuletzt in Wien. Seine letzte Ruhestätte fand Kurt im Familiengrab in Mutters, Tirol.

Dr. Artur Schuschnigg (MJ87)

Dr. Paul Török (1944-2018)

Das Neue Jahr war erst einige Tage alt, als uns die Nachricht schockierte, dass unser Schul- und Kollegsfreund von 1954 bis zur 8. Klasse 1962 plötzlich am 9. Dezember 2018 nach einem Herzinfarkt in seinem Haus in Mattersburg verstorben ist.

Paul stammte aus Oggau am Neusiedler See, sprach Ungarisch, ohne damit anzugeben. Amüsiert erzählte er 1956, als es dem Fürsten Eszterhazy gelang, in den Westen zu fliehen, dass dieser seinen Vater, den „Török Török" (wie ich aus der Erinnerung übersetzt bekam: „Freund Török") sofort aufsuchte und freudig begrüßte.

Im ersten Jahr in Kalksburg war auch noch sein älterer Bruder in der 8. Klasse und hatte ein wachsames Auge auf ihn, was Paul gar nicht brauchte. Er redete nicht viel, aber wenn es darum ging, einen handwerklichen Blödsinn aufzuklären oder einfach nur uns Unwissende gründlich zu informieren, dann war er fast nicht mehr zu bremsen. Es war das Besondere an unserem Pauli, dass er in all den Jahren einfach ohne viele Worte sofort mit Taten zur Verfügung stand, wenn irgendeiner von uns etwas brauchte, von verlorengegangenen oder sonst fehlenden Mitschriften bis zu vergessenen Hausübungen, auf Pauli war Verlass. Er war der ruhende Pol, wenn es um ihn herum auch manchmal etwas zu lebendig zugegangen ist.

Er studierte nach der Kalksburger Matura in Wien Medizin. Seine CV-Kollegen schwärmen heute noch von seinen stets reichlichen Weinlieferungen aus den Gärten seiner Familie im Burgenland. Paul war auch ungeheuer kreativ, wenn es um die Finanzierung von Zigarettenbesorgungen ging. Er organisierte Ausflüge per VW-Bus nach Ungarn und Ähnliches. Eine Anekdote soll dabei auch nicht vergessen werden: Als die Gruppe in fröhlicher Runde in einem Lokal auf der Margaretheninsel in Budapest feierte, wurde sie von einer ungarischen Gruppe am Nebentisch mit Neid beobachtet. Plötzlich erschienen Männer um diese festzunehmen. Hoffen wir, dass so etwas wirklich düstere Vergangenheit der Kommunistenzeit ist.

Paul hat nach dem Studium seinen dreijährigen Turnus zum Allgemeinmediziner in Eisenstadt absolviert, wo er auch seine Frau Monika, als verlässliche Partnerin und spätere Mutter seiner beiden Kinder Elisabeth und Michael kennen gelernt hat. Nach entsprechender Facharztausbildung hat er die Prüfung zum Zahnmediziner absolviert, 1980 seine Zahnarztpraxis in Mattersburg eröffnet und seine geliebte Familie gegründet. Bei unserem letzten Zusammentreffen beim Heurigen in Wien-Mauer hat er sich mit Recht über die Dumpingpreise seiner ungarischen Kollegen geärgert, vor allem, wenn er dann zur Sanierung der vermeintlichen Schnäppchenbehandlungen einschreiten musste. 2008 ist er in Pension gegangen und konnte sich mit Hingabe seinem Garten, seinen handwerklichen Ambitionen und seinen geliebten Enkerln Leni und Maxi (Kinder seines Sohnes Michael) widmen. Seiner Familie gilt unsere tiefe Anteilnahme.

Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)

P. Paul Mühlberger SJ - kurz unser P. Paul - ist nicht mehr!

Als versierter Autofahrer - zeitlebens unfallfrei unterwegs – ist er am 18. Dezember 2018 in der Früh am Weg von Linz nach Steyr bei einem Frontalunfall tödlich verunglückt.

Am 29. Dezember 1935 in Wien geboren, kam er 1950 auf den Freinberg in das Kollegium Aloisianum, um der Berufung zum Priestertum zu folgen. Nach der Matura (1958) trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu (Jesuiten) ein. Nach einer dreijährigen Ausbildungszeit als Erzieher am Aloisianum (1962–65) und dem Studium der Musik, Philosophie und Theologie wurde er 1969 in Innsbruck zum Priester geweiht. Im darauffolgenden Jahr 1970 wurde er erneut an das Kollegium Aloisianum destiniert, wo er als Schulseelsorger und Lehrer für Religion und Musik Generationen von Schülern prägte, die sich mit Freude auch an seine vielen außerschulischen Aktivitäten wie die alljährlichen Ferienwochen erinnern. Insgesamt verbrachte er 50 Jahre seines Lebens am Kollegium Aloisianum, das er als sein Lebenswerk betrachtete. Seit 2008 stand er als Rektor der Marienkirche Steyr der Jesuitenkommunität vor; auch dort hat sein herzliches, menschliches und humorvolles Wesen alle begeistert.

Die gesamte Schulgemeinschaft (Vorstand, Direktion u. Lehrkörper) des Aloisianums Freinberg betrauert diesen unersetzlichen Verlust!

Mag. Wilhelm Remes

Wir danken herzlich

für **Sponsoring** und **Inserate** in diesem **Rundschreiben**

Dr. Werner Loos (MJ82)
Loos & Pock Anwälte

Mag. Robert Wegerer (MJ83)
Rustler Gruppe GmbH

Kommerzialrat Christian Schäfer (MJ74)
Schäfer Versicherungsmakler GmbH

Dr. Dieter Pscheidl (MJ63)
AVUS Group

Für das **Sponsoring** des **75. Altkalksburger Balls** danken wir sehr herzlich

Dr. Tibor Fabian (MJ74)
BINDER GRÖSSWANG Rechtsanwälte GmbH

Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)
HAMMERSCHMIED, HOHENEGGER & PARTNER WP GmbH

Mag.Erwin Kotanyi (MJ75)
KOTANYI GmbH

Mag. Franz Harrand
PERLOGIS Wirtschaftstreuhand GmbH

Dr. Franz Radatz (MJ79)
RADATZ Feine Wiener Fleischwaren GmbH

Dr. Stefan Wurst (MJ79)
WURST & STRÖCK Rechtsanwälte Partnerschaft

Weiters danken wir für bis 31. Jänner 2019 eingegangene **Ballspenden**:

Dr. Martin Bolldorf (MJ66)
KammR. OMedR. Dr. Peter Cajka (MJ56)
Dr. Tibor Fabian (MJ74)
Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78)
Dr. Stefan Fritsch (MJ81)
Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)
Wilhelm Glaser (MJ61)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
KomR. Mag. Gerhard Hammerschmied (MJ77)
KomR. Dir. Gerhard Kastelic (MJ58)
Dr. Norbert Kastelic (MJ56)
Dr. Oliver Kimberger (MJ94)
Amtsdir. Alois Knoll (MJ73)
Dr. Rudolf Krippl-Redlich-Redensbruck (MJ59)
KomR. Mag. Christian-Michael Lammel (MJ71)
Dkfm. Robert La Roche (MJ56)
Mag. Renate Macho
Amtsdir. i.R. Reg.Rat Othmar Matzek (MJ58)
Hubert Mierka, MBA (MJ74)
MMag. Dr. Edgar Müller (MJ82)
Kabinettsdir. Dr. Gregor Obenaus (MJ85)
Österreichische Provinz der Barmherzigen Schwestern
ÖkR. Mag. Alfons Piatti (MJ69)
Mag. Monika Piber
Dipl.-Ing. Dr.mont. Hans Heinz Portisch (MJ55)
Heribert Rahdjian, Bezirksvorsteher a.D. (MJ55)
NR a.D. Dr. Erwin Rasinger (MJ70)
Andrea Rekowski
Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)
Dr. Hannes Rotter (MJ55)
OStR. Prof. Mag. Johann-Georg Schmid (MJ60)
Univ.-Prof. Dr. Gobert Traugott Skrbensky (MJ82)
Ing. Sebastiano Spiller (MJ60)
Mag. Martin Franz Springinklee
Senator h.c. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Tauscher (MJ57)
Vereinigung von Ordensschulen Österreichs
Mag. Christine Wolensky (MJ06)
Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wrba (MJ69)
Dkfm. Franz Josef Zacherl (MJ58)
Prim. i.R. Dr. Heinrich Zacherl (MJ56)
P. Dr. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Weiters danken wir für bis 31. Jänner 2019 eingegangene **Spenden**:

Mag. lic.oec. Dr. Johannes Attems HSG (MJ66)
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
Helmut Bruckner (MJ74)
Dipl.-Ing. Wolfgang Brunbauer (MJ62)
Dr. Wilhelm Denk (MJ65)
Johannes Fenz (MJ69)
Christian Frey MBA (MJ80)
Mag. Martin Grüll (MJ77)
Peter Halama (MJ79)
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)
Mag. Dr. Günther Hanslik (MJ89)
Dr. Karl Johann Hartig (MJ67)
Robert Hartinger BA (MJ09)
Gerhard Hofer (MJ66)
Thomas Andreas Kiesswetter (MJ18)
Dipl.Ing. Kuno Kopf
Mag. Lech Ledóchowski (MJ74)
Ing. Peter Mader (MJ61)
Dr. Georg Mautner Markhof (MJ74)
Martin Mayer-Mallenau (MJ58)
Jochen K. Michels
Mag. Stephan Mildschuh (MJ89)
OA Dr. Josef Neuchrist (MJ77)
Valentina Pollauf (MJ12)
KomRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)
Dr. Dieter Pscheidl (MJ63)
Dr. Franz Radatz (MJ79)
Dipl.-Ing. Gilbert Ragowsky (MJ96)
Eva Maria Carola Rassaerts
Maximilian Riede (MJ14)
Lucas Rohr (MJ10)
Dr. Thomas Schweitzer (MJ67)
Mag. Stefan Peter Stieglitz (MJ83)
Prim. Dr. Josef Szimak (MJ55)
Mag.(FH) Simon Torma (MJ94)
Eva Maria Christina Walcher (MJ14)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
Mag. Andreas Winkler (MJ11)
Georg Zimmermann (MJ80)
Mag. Edgar Zrzavy (MJ81)